Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 20. Januar.

Inhalt: Gedicht: Oft in der stillen Nacht. — Die Diphtherie durch Hygieine verhütbar (Dr. med. E. Jordy, Bern). — Zur Frauenfrage (Fortsetzung). — Die st. gallische Haushaltungsschule. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Ein leuchtendes Beispiel. — Zur Warnung. — Einfluß der Ehe auf die Lebensdauer. — Etwas von den Zähnen und der Zahnbürste. — Wärme-Automaten. — Briefkasten. — Feuilleton: Verschlungene Fäden.

Erste Beilage: Sprechsaal. — Reklamen und Inserate.

Oft in der stillen Nacht.

Oft in der stillen Nacht,
Wenn zag der Atem geht
Und sichelblank der Mond
Am schwarzen Himmel steht,

Wenn alles ruhig ist
Und kein Begehren schreit,
Führt meine Seele mich
In Kindeslande weit.

Dann seh' ich, wie ich schritt
Unfest mit Füßen klein,
Und seh' mein Kindesaug'
Und seh' die Hände mein,

Und höre meinen Mund,
Wie lauter klar er sprach,
Und senke meinen Kopf
Und denk' mein Leben nach:

Bist du, bist du allweg
Gegangen also rein,
Wie du gegangen bist
Auf Kindesfüßen klein?

Hast du, hast du allweg
Gesprochen also klar,
Wie einsten deines Munds
Lautleise Stimme war?

Sahst du, sahst du allweg
So klar ins Angesicht
Der Sonne, wie dereinst
Der Kinderaugen Licht?

Ich blicke, Sichel, auf
Zu deiner weißen Pracht;
Tief, tief bin ich betrübt
Oft in der stillen Nacht.

Otto Julius Bierbaum.

Die Diphtherie
durch Hygieine verhütbar.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

„Wenn man nur erst weiß, wie ein Mensch die Schwindsucht bekommt, braucht man nur den ganz entgegengesetzten Weg in der Lebensführung einzuschlagen, um sie zu verhüten." Diesen Satz aus einem klinischen Vortrage des englischen Professors Graves über die Schwindsucht dürfen wir auch für die Diphtherie anwenden.

Wir haben in den vier letzten Nummern verschiedene Ursachen gefunden, die in ihrem Zusammenwirken Diphtherie veranlassen können und die wir durch unser Thun und Lassen, durch öffentliche, häusliche und persönliche Gesundheitspflege in erster Linie zu vermeiden haben, wollen wir uns vor der Erkrankung bewahren.

Bei den ganz gleichen Verhältnissen, den gleichen Gefahren, im gleichen Hause, in der gleichen Schule, sehen wir nun aber die einen von Diphtherie befallen werden, die anderen nicht, die einen schwach, die anderen tödlich. Dies beruht auf dem verschiedenen Grade von Empfänglichkeit, auf der verschiedenen Widerstandskraft.

Diese Widerstandskraft ist zu einem gewissen Teil schon angeboren. Gesunde Eltern werden unter normalen Verhältnissen einem Kinde eine gute Konstitution mit auf die Welt geben und zwar kann sie für verschiedene Kinder eine verschiedene sein, entsprechend den jeweiligen Gesundheitsverhältnissen. Es ist mit der Gesundheit wie mit dem Vermögen. Wie Reichgeborne im Elend sterben können, und Arme durch viel Verdienen und sparsames Haushalten reich werden, so können auch schwächlich Geborne durch zweckmäßige gesunde Erziehung und Lebensweise, durch Thun alles dessen, was der Gesundheit förderlich, durch Unterlassen alles dessen, was ihr schädlich ist, durch kluges Vermeiden krankmachender Einflüsse und gewissenhafte physiologisch-hygieinische, d. h. den Lebens- und Gesundheitsgesetzen entsprechende Lebensweise gesunden und erstarken. Wir beobachten dies ja so oft an schwächlich geborenen Kindern, wie sie sich nach und nach entwickeln und zu den gesundesten herangedeihen, während kräftig geborene durch unvernünftige Behandlung und später durch unzweckmäßige Lebensweise die beste Gesundheit ruinieren können. Die physiologisch-hygieinische Lebensweise der Eltern wird dem Kinde eine gute Anlage geben, eine rationelle hygieinische Erziehung wird diese Lebens- und Widerstandskraft weiter entwickeln, und selbständige gute, gesunde Lebensführung wird sie zu bester Ausbildung bringen. Der Schwerpunkt in der Verhütung der Diphtherie, wie jeder Krankheit, liegt demnach in dem Studium der Krankheitsursachen und deren bestmöglicher Vermeidung, sowie in der Herabsetzung unserer Empfänglichkeit, in der Stählung unserer Widerstandskraft durch hygieinische Lebensweise und rationelle Kinderhaltung und Erziehung.

Das entsprechende Thun und Lassen wollen wir uns zum Schlusse noch kurz zusammenfassend vor Augen führen.

Die Lüftung unserer Wohn- und Schlafräume muß auch Winterszeit eine reichliche und energische sein. Sie muß im Verhältnis stehen zu der Zahl der Menschen und der Größe der geschlossenen Räume, zur Produktion von Kohlensäure, Wasserdampf und Menschengift; zu der durch die künstliche Beleuchtung, besonders des Leuchtgases, verursachten Austrocknung, Erhitzung und Verunreinigung der Einatmungsluft durch schädliche Gase und Verbrennungsprodukte; zur künstlichen Heizung und ihren Schädlichkeiten, zum Staub und Rauch, zu den durch die Innenwärme in unsere Wohnungen angesogenen pflanzlichen und tierischen Fäulnisgasen aus Küche, Keller, Kehrichthaufen, Abort, Senkgruben und etwaigen schlecht gehaltenen Stallungen. Wo nicht künstliche Ventilation eingerichtet ist, muß fleißig vermittelst des Fensters gelüftet werden. Im kalten Winter genügt meist ein minutenlanges Oeffnen von Thüre und Fenster, um die Luft für einmal erneut zu bekommen, ohne das Zimmer zu durchkälten. Es muß dies nur entsprechend oft geschehen. Die frische Luft ist eher wieder warm, als man gewöhnlich annimmt. Alles, was die Luft unserer Wohnung verpesten kann, wie pflanzliche oder tierische Abfälle, Lumpen, Knochen 2c., sind rasch zu entfernen; Wäsche, Kinderwäsche, Kleider rasch zu reinigen; Nachttöpfe in Kinderzimmern schleunig zu leeren; Haustiere irgend welcher Art, wie Vögel, Katzen, Hunde 2c., in Schlaf- und Wohnzimmern nicht zu dulden. Irgend einem konstanten Geruch nach Spülstein oder Abort soll ein Architekt durch entsprechende hygieinische Verbesserung gründlich abhelfen. Zur Prüfung der Innenluft hat Miß Florence Nightingale ein praktisches Mittel angegeben. Man mache im Freien einige tiefe Atemzüge und gehe dann rasch mitten in das zu prüfende Zimmer; die Luft soll darin so rein sein wie außen, nur allerdings wärmer. Die Atmung, besonders in den Zimmern und beim Schlafen erfolge durch die Nase, nicht durch den Mund. Sollte eine energische Uebung es nicht zu stande bringen, ist vom Arzte Nase und Nasenrachenraum untersuchen zu lassen.

Reichliche, tüchtige Bewegung im Freien, ein Schutzmittel ersten Ranges vor Erkrankung, ist den Kindern in ausgiebigstem Maße zu gestatten. Diejenigen Schulkinder, die bei jeglicher Witterung einen weiten Weg zu machen haben, sind gewöhnlich die gesündesten und aufgeweckteſten. Ungünstige Witterung, etwas Regen, Schnee, Kälte oder Wind soll vor regelmäßigem Ausgehen und tüchtigen Spaziergängen oder Spiel nicht abhalten. Selbst zarte Kinder pflegen eine kühle Luft im Freien besser zu vertragen als die ewige Stubenluft. Stubenhocker, Ofensitzer, Langschläfer und Muttersöhnchen tragen den Krankheitsschein schon im Sack. Schlitten, Schlittschuhe, Ueberstrümpfe, Springseil und Schlagreif 2c. sind heilsamere Weihnachtsgeschenke als Bleisoldaten, Zusammenlegspiel oder Puppenstube. Je mehr die Kinder, Mädchen wie Knaben, draußen sich tummeln, spielen, Schneeballen, Schneemann machen, Schlitteln, Schlittschuhlaufen, desto abgehärteter werden Haut und Schleimhäute, desto frischer und reiner und rascher cirkulieren das Blut, desto reger ist der Stoffwechsel und desto widerstandsfähiger sind die Zellen des Körpers im Kampfe gegen die Krankheit.

Die Kleidung sei eine nicht zu reichliche und nicht allzu warme. Die Fußbekleidung muß geräumig, weit, weich und gut sein und besonders bei weitem Weg, in der Schule und bei Heimkunft ins Haus gewechselt

werden. In nasser Kleidung im warmen Zimmer lange sitzen zu müssen, ist schädlich. Der Hals ist frei zu tragen, eher nach Art der Matrosen, als umwurstelt mit Halstüchern. Als Leibwäsche ist die durchlässige, tricotgewebeartige Reformbaumwolle vorzuziehen der verweichlichenden, Gerüche und Krankheitsstoffe mehr festhaltenden Wollenleibwäsche. Leib- und Bettwäsche ist fleißig zu wechseln; Luxus hierin am Platze.

Die Hautpflege bestehe, außer dem vielen Ausgehen ins Freie, mindestens in einem wöchentlichen Vollbade (25—30° R., 5—10 Minuten lang, gefolgt von Trockenreibung), um die Haut rein und funktionstüchig zu erhalten; sie bestehe ferner aus einer täglichen, raschen, energischen naßkalten Abreibung, um die Haut abzuhärten gegen Witterungseinflüsse. Auch die Schleimhäute des Halses sind abzuhärten durch tägliches Gurgeln mit lauem, so weit thunlich kühlem Wasser, dem etwas Citronensäure, bis zu Limonadenstärke, mit Vorteil beigefügt werden kann. Das Gurgeln bezweckt zugleich die wichtige Reinigung der Mund- und Rachenhöhle, welche nicht minder bedeutungsvoll ist, wie die Abhärtung. Tägliches Gurgeln, sowie Zähneputzen, lernen die Kinder leicht und frühzeitig, wenn sie es ihren Eltern nachahmen können.

Man kann die Kinder überhaupt nicht zu frühzeitig gewöhnen an Reinlichkeit in jeder Beziehung, in Bezug auf die Luft, die sie einatmen, auf ihre Kleidung, ihren Körper, ihre Hände, ihre Nahrung, ihre Ausscheidungen u. s. w. Peinliche Reinlichkeit in allen diesen Dingen ist der beste Schutz gegen Ansteckungsgefahr.

Die Nahrung sei eine einfache, reizlose. Gedenken wir mehr des Habermuses, der Milch, der Feld- und Baumfrüchte und Gartenerzeugnisse unserer kräftigen Altvordern. „E Pfündli Fleisch is Gmüs" für den Sonntag, wünscht Hebel in seinem Gedichte vom Sonntag. Die sogenannt stärkende Kost, wobei gemeiniglich täglich ein- bis zwei- und mehrmal viel Fleisch, Fleischbrühe, Eier und Alkohol gemeint wird, ist den Kindern durchaus nicht zuträglich, was die praktische Erfahrung zu Stadt und Land augenscheinlich lehrt. Stuhlverhaltung soll in acht genommen und nicht geduldet, sondern mit leichterer Diät, Bewegung, Gymnastik und Klystieren bekämpft werden.

Auch in geistiger Beziehung meide man eine Verfütterung in der Form von Ueberbürdung in Schule und häuslichen Extrastunden, durch Lesewut und voreiligem Konzert-, Wirtshaus-, Theaterbesuch 2c. Ueberreizte, ermüdete, nervenschwache Wesen erliegen jeder Krankheit leichter.

Mütter, wartet nicht bis Diphtherie eure Lieblinge „mit tödlichem Griffe an der Kehle packt". Bei der ersten Abweichung vom normalen Gesundheitszustande erforscht die Ursachen der Erkrankung, strebt, sie zu beseitigen, sorgt mit erneutem Eifer für allseitige gesunde Lebensweise eurer Pfleglinge. Braucht in erster Linie euren Verstand, dann eure Nase, dann den Thermometer und den Glasspatel oder Löffelstiel. Gewöhnt eure Kinder in gesunden Tagen daran, mit dem Löffelstiel sich die Zunge leicht niederdrücken und dabei ein langgedehntes A sagen zu lassen. Euch selbst gewöhnt, an den gesunden Kindern euch die Beschaffenheit einer normalen Mund- und Rachenhöhle einzuprägen, um etwaige Veränderungen, Vergrößerungen der Mandeln, Schwellungen, Belag, gleich zu entdecken. Schnupfen, Husten, Halsweh behandelt gleich, wie wenn es Diphtherie wäre. Beratet euch rechtzeitig mit eurem Arzte. Wehret den Anfängen; es ist viel leichter und erfolgreicher. Bei ausgesprochener Diphtherie ist leider oft jede Behandlung erfolglos.

Vom Arzte, wenn gerufen, verlangt ihr thatkräftiges Eingreifen. Sollte da nur ein Eingreifen mit Messer, Pinseln, Chemikalien u. s. w. verstanden sein? Gestattet wohlwollend und verständnisvoll dem Arzte auch das Eingreifen in eure Lebensgewohnheiten, in die Lebensführung und in die physische Erziehung der Kinder und die Führung auf dem umständlichern, schwierigern, aber auch sicherern und erfolgreichern Wege der Verhütung, der allgemeinen, häuslichen und persönlichen Gesundheitspflege.

Verlaßt euch nicht auf sogenannte Heilmittel, die die Folgen langdauernder Gesundheitsschädlichkeiten, verkehrter Lebensweise und unzweckmäßiger Kinderhaltung durch bequemes Einnehmen oder Einimpfen nur so wegzaubern sollen. Auch das seit dem Kongresse in Budapest mit viel Lärm auf der Oberfläche des Tagesinteresses schwebende „Heilserum" wird demnächst zu seinen Vätern versammelt werden. „Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!" Es geht eben nicht, die natürlichen Kräfte des Organismus durch künstliche ersetzen zu wollen. Unser Blut ist nicht so mir nichts dir nichts durch Einimpfen von Pferdeblutwasser, welche künstliche Veränderungen man mit solchem auch vorgenommen haben möge, widerstandsfähiger zu machen; wohl aber können wir durch gesunde Lebensweise unser eigen Blut, sowie unsern Organismus gesund und widerstandstüchtig erhalten und machen. Denn was gesund erhält, heilt auch. In physiologisch-hygieinischem Leben und Verhalten liegt des Pudels Kern.

Schließen wir uns den englischen Hygieinikern an, die schon seit langer Zeit die Diphtherie als eine durch Hygieine verhütbare Krankheit bezeichnen. Das „Schreckgespenst der Diphtherie" ist zu behandeln wie andere Gespenster; man muß es beleuchten, mutig angreifen, erlesen und — bannen durch einsichtige, unerschrockene, gesundheitsfreudige Thatkraft.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Die Frauenfrage betrifft danach vorzugsweise die Unverheirateten, da den Verheirateten Unterhalt und Wirkungskreis in der Familie geboten ist. Durch die Ehe und Familie und durch die besonderen Aufgaben, welche der Frau in Rücksicht auf diese erwachsen, wird allerdings die sociale Stellung des weiblichen Geschlechts stets in erster Linie bestimmt bleiben müssen, und bei der specifischen Verschiedenheit der von der Natur den Geschlechtern zugewiesenen Stellung im Geschlechtsleben kann selbst bei noch so weit getriebener formaler Rechtsgleichheit eine thatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau, des männlichen und des weiblichen Geschlechts, niemals zur Verwirklichung gelangen, obschon das Verhältnis der Unterordnung der Frau unter den Mann mit fortschreitender Kulturentwickelung mehr und mehr einem wirklichen Genossenverhältnis weichen muß. Die socialen Verhältnisse in den sogen. arbeitenden Klassen leiden gerade an dem Uebel, daß die Frauen, vornehmlich die verheirateten, durch zu weit gehende Heranziehung zu der Erwerbsarbeit ihrem specifischen Pflichtenkreis oft allzusehr entrückt werden, so daß die Frauenfrage bei den unteren Ständen einen andern Charakter hat als bei den mittleren. Im übrigen berührt die Frauenfrage mehr die städtische Bevölkerung als die ländliche, wo die naturalwirtschaftlichen Verhältnisse zum Teil fortbestehen. In erster Linie ist sie gerichtet auf die Hebung der Erwerbsthätigkeit und Erwerbsfähigkeit, welche hauptsächlich durch eine gründliche Reform der weiblichen Bildung und Erziehung zu bewirken ist. Die Unvollkommenheit der letztern hatte zur Folge, daß die Frauen bisher wegen mangelhafter Beschaffenheit der Leistungen oder aus übergroßer Konkurrenz auf den wenigen Gebieten, auf welche sie angewiesen waren, nur ein unzulängliches Entgelt für ihre Arbeit erhielten. An eine verbesserte allgemeine Schulbildung, welche zugleich die Bestimmung hätte, die Mädchen in höherm Maße, als es bisher zu geschehen pflegte, für ihren Beruf in der Familie vorzubereiten, muß sich eine fachliche Fortbildung anschließen, um ihnen den Erwerb, wenn sie dessen bedürfen, überhaupt aber die Erfüllung eines eigentlichen Berufes, der den weiblichen Fähigkeiten und Kräften angemessen ist, zu erleichtern. Aber auch dann, wenn es nicht der Gewinnung des Lebensunterhaltes gilt, haben die Frauen, gleich den Männern, Pflichten gegen die Gesellschaft, und soweit es nicht im Dienste der Familie geschehen kann, sollen sie diese Pflichten in einer andern für ihr Geschlecht geeigneten Weise erfüllen. Erst damit, daß man Anlagen und Fähigkeiten der Frauen in ähnlicher Weise entwickelt wie beim männlichen Geschlecht, zugleich aber das Entgelt für ihre Leistungen ohne Rücksicht auf das Geschlecht bemißt, werden Arbeits- und Erwerbsfreiheit auch für die Frauen ihre volle Bedeutung erlangen. Hand in Hand mit der Bildungs- und Erziehungsreform muß eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit gehen. Zu diesem Behuf gilt es, die bestehenden Vorurteile und Gewohnheiten zu besiegen, welche zur Zeit auf vielen Gebieten der menschlichen Thätigkeit die umfassendere Verwendung weiblicher Arbeitskräfte hindern. Manches ist bereits darin erreicht worden, wie die Verwendung von Frauen für den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst in vielen Staaten beweist. Eine völlige Gleichstellung der Geschlechter auf allen Arbeitsgebieten kann freilich nicht das Ziel sein. Denn trotz der gegenteiligen Behauptung Mills u. a. begründet das Geschlecht eine natürliche Verschiedenheit der körperlichen, geistigen und Gemütsanlagen, die Berücksichtigung verdient. Wie die schwere körperliche Arbeit und der Waffendienst ganz, wird die leitende geistige Thätigkeit den Männern (in der Regel wenigstens) vorbehalten bleiben. Die genauere Grenzbestimmung wird hierin erst durch eine reichere Erfahrung gewonnen und überhaupt nicht mit absoluter Gültigkeit festgestellt werden können. Gegenwärtig erscheinen die Frauen oft selbst noch in solchen Beschäftigungen von den Männern verdrängt, für welche, wie auf dem Gebiet des Elementarunterrichts, der Mädchenerziehung, der Krankenpflege u. a., ihre natürliche Befähigung nicht ernsthaft in Zweifel gezogen werden kann. Indem man die Erziehung verbessert und das Gebiet der weiblichen Wirksamkeit erweitert, wird zugleich die sittliche Würde der Frauen erhöht werden, und auf diesem Wege wird man wirksamer als mit bloßen Polizeimaßregeln dem weitern Umsichgreifen der Prostitution steuern. Denn in der materiellen Not der ledigen weiblichen Bevölkerung liegt eine der wichtigsten Ursachen für die bedenkliche Ausbreitung des Uebels.

Die Frauenbeschäftigungsfrage brachte für Deutschland 1865 zunächst Präsident Lette in Berlin durch Gründung des nach ihm benannten Vereins zur Förderung der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts in Fluß, nach dessen Vorbild verwandte Vereine an vielen Orten entstanden sind. Die erste Gewerbeschule für das weibliche Geschlecht schuf für Deutschland Direktor Nöggerath in Brieg; eine ähnliche wurde in Hamburg unter Frau Wüstenfeld, sowie ein Paulsonstift für das weibliche Geschlecht eingerichtet; in Prag rief Professor C. Th. Richter eine Handelsschule für dasselbe ins Leben, während in Leipzig seit 1863 die Lehranstalt für erwachsene Töchter zur Ausbildung für den kaufmännischen Geschäfts- und Gewerbebetrieb besteht. Auch in München, Nürnberg, Stuttgart, Darmstadt und an vielen anderen Orten gibt es solche Institute. Außer diesen sind neuerdings vornehmlich in den süddeutschen Staaten und in Sachsen Frauenarbeitsschulen emporgekommen, in denen nicht nur allgemein bildende Fächer und Zeichnen, sowie gewerbliches Rechnen, Buchführung und Geschäftsaufsätze, sondern auch weibliche und kunstgewerbliche Arbeiten gelehrt werden. Die erste Schule, die für alle später gegründeten das Vorbild wurde, entstand in Reutlingen, wo auch Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen ausgebildet werden. Die Anstalten der obengenannten Staaten unterrichten auf diese Weise zusammen etwa 10,000 Schülerinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die st. gallische Haushaltungsschule.

Wie ohne weiteres zu erwarten stand, wurde der vom „Gemeinnützigen Verein Rorschach" ausgehenden Einladung zur Teilnahme an einer Versammlung zur Besprechung der Frage über Gründung einer st. gallischen Haushaltungsschule von allen Seiten lebhaft entsprochen, und der Verein hatte die schöne Genugthuung, ein allseitig warmes Interesse für seine so zeitgemäße Anregung zu finden.

Es war im Verlaufe der Verhandlung auch die Frage gestellt worden, ob die weitere Verfolgung der Sache der hohen Regierung oder der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft zu übertragen sei; oder ob die Interessenten von sich aus vorgehen wollen. Von dem Vertreter der Regierung sowohl, als von demjenigen der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft wurde betont, daß es besser sei, diese Körperschaften nicht mit der im Wurfe liegenden Gründung zu beschweren, weil beide ohnehin sehr in Anspruch genommen seien; es empfehle sich, das Werk durch gemeinnützige private Thätigkeit ins Leben zu rufen, an thatsächlicher Unterstützung werde es nachher nicht fehlen. Es wurde ferner betont, daß die Schaffung einiger kleinerer, auf den Kanton verteilter derartiger Anstalten dem Zwecke eher entsprechen würde, als eine große kantonale Anstalt dies zu thun vermöchte.

Nach gewalteter Diskussion wurde beschlossen, weitere Schritte zu thun auf dem betretenen Wege. Demgemäß wurde der anwesende Chef des st. gallischen Volkswirtschaftsdepartements, der Präsident des kantonalen Gemeinnützigen Vereins, der Vorstand des Frauenverbandes St. Gallen und ein vom Gemeinnützigen Verein Rorschach bezeichnetes Mitglied des letztern ersucht, gemeinsam ein Aktionskomitee zu bestellen, das nach gewalteter Prüfung einer nächsten Versammlung Vorlage machen soll über die zu ergreifenden Mittel und Wege, um das so warm begrüßte Projekt bald thunlichst und in zweckentsprechendster Weise zur Ausführung zu bringen. —

Sicher ist nun, daß es jetzt nicht bei der bloßen Anregung bleiben wird, denn: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und der Wille hat sich erfreulich kundgethan. —

Wir hoffen Gelegenheit zu haben, auf die erfreuliche Angelegenheit zurückzukommen.

Frauenrecht.

Die Gemeindeversammlung von Gretzenbach (Solothurn) hat mit Einstimmigkeit beschlossen, die Wahl der Hebamme den Frauen zu überlassen. Etwas, das sich doch von selbst verstehen sollte!

Die Generalversammlung der freien Kirche von Lausanne hatte den Vorstand mit der Prüfung eines Vorschlages beauftragt, welcher verlangte, daß die Frauen, welche Mitglieder der freien Kirche sind, bei den Pfarrwahlen stimmberechtigt sein sollen. Ohne auf eine principielle Erörterung einzutreten, gestützt auf Opportunitätsgründe, hat nun die Generalversammlung, nach Weisung des Vorstandes, den Vorschlag mit allen gegen fünf Stimmen verworfen.

Weibliche Fortbildung.

Auch in Oerlikon soll, anschließend an einen stattfindenden Samariterkurs, ein Kurs für Krankenpflege abgehalten werden.

Die neugegründete Haushaltungsschule in Chur, deren erster Kurs bereits begonnen hat, wurde im Beisein des eigentlichen Begründers derselben: Herrn Pfarrer Grubenmann in Chur, der Schulkommission, einer Abordnung der Aufsichtskommission, sowie der Vorsteherin und der Schülerinnen durch einen hübschen Weiheakt nun auch offiziell und formell eröffnet.

An den Hochschulen der Schweiz haben im letzten Studienjahre dreizehn Damen den Doktorgrad erworben: in Bern sieben, in Genf eine, in Zürich fünf Studentinnen. Acht Frauen erwarben die Doktorwürde in der Medizin, fünf promovierten als Doktoren der Philosophie. Die medizinischen Doktorschriften behandeln alle Gebiete der Heilkunde; die philosophischen meist botanische oder philologische (sprachwissenschaftliche). Von den sieben Arbeiten, durch welche sich in Bern Studentinnen um die Doktorwürde der Medizin bewarben, wurden vier in Virchows Archiv veröffentlicht. Dieser Umstand spricht für ihren Wert.

Der Samariterverein Schlieren läßt unter der Leitung von Herrn Dr. Weber im Februar einen Kurs für häusliche Krankenpflege abhalten. Einen solchen Kurs zu besuchen, sollte für jedes weibliche Wesen ein Obligatorium sein.

Der ökonomisch-gemeinnützige Verein des Oberaargaus hat unter anderm beschlossen, im Jahr 1895 zu veranstalten: Einen vierwöchentlichen Kochkurs in Aarwangen, einen Gemüsebaukurs in Langenthal, einen solchen in Niederbipp, einen Kochkurs für Unbemittelte (Ort noch nicht bestimmt). Im Jahre 1894 wurden abgehalten: Zwei Kochkurse in Gutenburg und Niederbipp (vierwöchentliche Dauer und 52 Teilnehmerinnen), 3 Konservenkurse in Langenthal, 1 in Aarwangen und 1 in Niederbipp, zusammen mit mehr als 120 Teilnehmerinnen. Alle Achtung vor solcher Rührigkeit!

Der Kanton Solothurn hat zur Zeit nicht weniger als sieben Haushaltungsschulen, die stets den besonderen Verhältnissen angepaßt sind — ein Wink für die diesfallsigen Bestrebungen im Kanton St. Gallen.

Was Frauen thun.

10,000 Franken als Fonds zur Bestreitung der Lehrgeldkosten für arme Kinder wurden der Heimatgemeinde Ennetbaden von der kürzlich in Kreuzlingen verstorbenen Frau Casati vermacht.

Die Schülerinnen des Lehrerinnenseminars und der Mädchensekundarschule von Zürich I brachten kürzlich im großen Tonhallesaal Leonhard Steiners „Rütlifahrt", komponiert von Dr. C. Attenhofer, zur Aufführung.

Zum Postcommis in Bern wurde gewählt: Fräulein Bina Bachmann von Winikon; zum Posthalter und Briefträger in Unterhörstetten: Fräulein Amalie Huber von Roggwyl.

Aus Wien wird folgende That mutiger Entschlossenheit einer dortigen, jungen Bürgerstochter gemeldet: Frl. Marie B . . . . r (der Name dieser Tapfern dürfte füglich vollständig genannt werden), eine bescheidene, junge Dame hat durch ihren Mut und ihre Ausdauer sechs Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Eine Gesellschaft von 7 Personen, einschließlich der jungen Dame, wollten den St. Wolfgangsee übersetzen, um an das gegenüberliegende Ufer zu gelangen. Der Fährmann ruderte glücklich bis in die Mitte des Sees, da bemerkten die Passagiere (worunter vier Herren), daß sich das Boot langsam mit Wasser fülle. Die Gefahr war eine sehr große, und der Fährmann erklärte, daß der Kahn entlastet werden müsse. Wenn dies nicht geschehe, könne er für nichts gutstehen, das Boot wäre rettungslos verloren. Schnell entschlossen sprang die junge Wienerin in vollständiger Kleidung ins Wasser und schwamm den zwei Stunden weiten Weg neben dem Boote. Durch diese Entlastung gelangte man glücklich ans jenseitige Ufer. Bei genauer Untersuchung des Fahrzeuges wurde festgestellt, daß durch eine Ritze im Schiffboden das Wasser eindrang und beinahe drei Vierteil des Bootes mit Wasser gefüllt war. Wäre die mutige Wienerin nicht mit wahrer Todesverachtung die lange Strecke geschwommen, so wären alle übrigen Personen, da sie des Schwimmens unkundig waren, rettungslos verloren gewesen. Der Vorfall spielte sich um 10 Uhr abends ab. Hülfe war nahezu gar nicht zu erlangen. Die mutige Lebensretterin lehnte entschieden jeden Dank der Geretteten ab und erklärte, es sei nur die Pflicht eines jeden, seinem Nebenmenschen, wenn er in Gefahr komme, beizustehen, und mehr habe auch sie nicht gethan.

Neunundachtzig Jahre alt ist in Weggis Jungfrau Martina Zimmermann gestorben. Volle dreiundsiebzig Jahre lang hatte sie auf dem Gemüsemarkt ihre Ware feilgeboten. Die Verstorbene durfte auf ein außerordentliches Maß von reichlich und redlich gethaner Lebensarbeit zurückblicken. Was aber diesem ausdauernd thätigen Leben erst die Krone verleiht, ihm Inhalt und Wert gibt, das ist die Thatsache, daß die Heimgegangene ihren mühselig errungenen bescheidenen Gewinn stets mit den Bedürftigen geteilt hat. — Mögen am Abschlusse dieses Daseins alle diejenigen sich trösten und ermutigen, die sich in der unbefriedigten Klage ergehen: „Ich habe wohl den Willen, Gutes zu thun und mein Dasein für andere zum Segen zu machen; aber ich lebe in beschränkten Verhältnissen, ich muß arbeiten und bin nicht reich." Fürwahr, der Reichtum allein thut's nicht und auch nicht die behagliche Muße, sondern der werkthätige Liebestrieb ist's, der inmitten von eigener Arbeit und Not und Drang aus seinem eigenen Herzen, aus den eigenen Verhältnissen heraus die Mittel und Wege findet, anderen zu nützen, Bedürftigen zu helfen. Das heißt man: Seinen Mitmenschen Ideale darleben.

Ueber das, „was Frauen thun", kolportieren die Blätter nachstehende Erfindung — denn etwas anderes kann es kaum sein: Ein alleinstehendes Fräulein aus Altstadt schmückte, um doch jemand eine Freude zu machen, ein Tannenbäumchen mit dicken Wursträdchen und Kerzchen. Abends wurden dann letztere angezündet, die liebe Katze des Fräuleins hereingelassen und dieser das Bäumchen zur Verfügung gestellt. Daß aber das Mietzchen auch Gesellschaft habe, so wurde Nachbars Kater eingeladen, und es soll eine helle Freude gewesen sein, zu sehen, wie niedliche und possierliche Sprünge die Tierchen machten, um zwischen den brennenden Kerzchen die verlockenden Wursträdchen zu erhaschen.

Ein leuchtendes Beispiel.

Kürzlich starb in Genf in hohem Alter Fräulein Julie Dardel als ein leuchtendes Beispiel wahrhaft edler und vornehmer Gesinnung. Im Jahre 1813 war sie als Findelkind in den Genfer Spital aufgenommen und dort auferzogen worden. Sie hatte sich zur Köchin aufgearbeitet und hatte sich als solche bei weiser Sparsamkeit ein bescheidenes Vermögen erworben. Schon vor acht Jahren hatte sie daraus dem Spital den ganzen Betrag zurückerstattet, der seiner Zeit für ihre Verpflegung und Erziehung für sie verausgabt worden war. Sie hinterließ bei ihrem Tode die Summe von 80,000 Fr. Davon vergabte sie laut Testament je 6000 Fr. an den städtischen und an den Kantonsspital und 1000 Fr. an die Pompierhülfskasse. Solche Thaten ehren nicht nur die Verstorbene, sondern auch das Geschlecht, dem diese angehört hat. Sie adeln aber auch den Stand der Dienstboten und die Klasse jener armen Kinder, die, von ihren leiblichen Eltern verlassen, der öffentlichen Fürsorge und damit — zu unserer Schande sei es gesagt — noch vielfach der Mißachtung anheimfallen. Ist es ja doch erwiesen, daß wohlthätige Anstalten, so z. B. Bewahranstalten und Krippen uneheliche Kinder von der Wohlthat der Aufnahme ausschließen. Wo liegt wohl der höhere Menschenwert und der reinere Adel der Gesinnung, bei einem sich solcherweise entwickelnden Findelkind oder da, wo um der starren, selbstgerechten Form willen einem unschuldigen Kind die rettende Hand versagt wird? Am würdigsten und schönsten fände sich das edle Leben, Streben und Wirken der verstorbenen Fräulein Dardel geehrt, wenn fürderhin die illegitime Geburt keinem an dieser Thatsache doch unschuldigen Kinde als Makel mehr angerechnet würde. Ein Wunsch, dessen Erfüllung hoffentlich nicht mehr lange wird auf sich warten lassen.

Zur Warnung.

Immer wieder, trotz aller Warnungen, fallen junge, unerfahrene Mädchen den Vorspiegelungen der Agenten zum Opfer, welche durch die Aussicht auf vorteilhafte und angenehme Stellungen im Auslande sie an sich zu locken verstehen. So hat man kürzlich in Helsingfors ein Comptoir polizeilich geschlossen, das die Mädchen — ihre Handelsware — von Lübeck aus übers Meer schickte. Ferner teilt das „Journal du Bien Public" mit, daß von einigen Vereinsmitgliedern der „Freundinnen junger Mädchen" in einer Hafenstadt der Ostsee einem Schiffe 12 junge Mädchen entrissen wurden, die zur Nacht von Agenten für überseeische Länder eingeschifft werden sollten. Eine Brüsseler Zeitung erzählt, daß die Polizei in Antwerpen einen gewissen Désiré L. in dem Augenblicke festgenommen hat, als er sich auf dem Dampfer „Friesland" nach San Francisco einschiffen wollte. L. war von sechs jungen Mädchen aus Brüssel begleitet, denen er in der großen amerikanischen Stadt gute Stellungen versprochen hatte. Er wurde dem Staatsanwalt übergeben.

Einfluß der Ehe auf die Lebensdauer.

Der Statistiker Bertillon hat den Einfluß der Ehe auf die Langlebigkeit eingehenden Studien unterzogen und seine Resultate sind für die Ehestandskandidaten sehr ermutigend. Diese Studien beziehen sich auf Frankreich, Holland und Belgien, passen sich aber gewiß auch Deutschland und der Schweiz an. Bertillon sagt uns, daß vom 25. bis 30. Jahre die verheirateten Männer im Verhältnis von 6 per Mille sterben, die unverheirateten von 10 per Mille und die Witwer von 22 per Mille. Vom 30. bis zum 55. Lebensjahr beläuft sich die Sterblichkeit dieser Klasse auf 7, beziehungsweise 11 und 19 per Mille. In den höheren Lebensaltern zeigt sich die gleiche Differenz zu Gunsten der Ehemänner gegenüber den Junggesellen. Es ist auf den ersten Blick seltsam und doch verständlich, daß Witwer dem Sterben mehr ausgesetzt sind als Männer desselben Alters, die nie verheiratet waren. Die einzige Ausnahme in der niedrigen Sterblichkeitsziffer der Ehemänner tritt in dem Falle ein, wo die Betreffenden in sehr jugendlichem Alter heiraten. Es mag für so jugendliche Eheaspiranten ganz nützlich sein, zu erfahren, daß verheiratete Männer, besser gesagt Jünglinge, im Alter von 18 bis 20 Jahren im gleichen Verhältnisse sterben, wie Männer im Alter von 65 bis 70 Jahren! Für die Langlebigkeit der Frauen erweist die Ehe sich nicht so günstig wie für die Männer. Die Einwirkung macht sich unter dem 25. Jahre nicht geltend, sondern tritt erst von da an deutlich zu Tage. Unverheiratet im Alter von 30 bis 35 Jahren sterben 11 per Mille, verheiratete Frauen desselben Alters 9 per Mille. Unter 25 Jahren ist die Zahl der Sterbefälle bei den Ehefrauen höher als bei den ledigen. Nach dem 40. Jahre ist die Langlebigkeit bei den verheirateten Frauen eine viel größere als bei den ledigen gleichalterigen. Witwen von mittlerm Alter leben nicht so lange, wie Ehefrauen oder Unverheiratete des gleichen Alters. Ein Mann, der im 25. Lebensjahre heiratet, hat eine Durchschnittserwartung von weiteren 40 Lebensjahren, aber der unverheiratete Mann desselben Alters verringert die weitere Dauer seines Lebens um 5 Jahre, wenn er ledig bleibt.

Etwas von den Zähnen und der Zahnbürste.

In England ist man auf den Gedanken gekommen, die Elektricität auch in den Dienst der Zahnärzte zu stellen. Diesbezügliche Versuche wurden in London mit einem Apparat gemacht, der im wesentlichen aus einem Ruhmkorffschen Induktor mit außerordentlich feinem Draht besteht. Der Apparat besitzt einen Unterbrecher mit Stahlkern, der etwa 452 Schwingungen in der Sekunde macht. Der Patient setzt sich wie gewöhnlich in den Stuhl, nimmt mit der linken Hand den Griff mit der negativen und mit der rechten Hand denjenigen der positiven Elektrode. In diesem Augenblick schließt der Zahnarzt den Strom und verstärkt ihn so lange, bis er eine Intensität erreicht, welche der Patient ohne Unbehagen ertragen kann. Hierauf wird die Ausziehstange in den Stromkreis eingeschaltet und auf den schadhaften Zahn aufgesetzt, der infolge der Schwingungen sofort ausgezogen wird. Sobald die Operation beendigt ist, unterbricht man den Strom. Das Ausziehen soll sich mit immenser Geschwindigkeit vollziehen, wobei der Patient nur ein prickelndes Gefühl hat.

Welchen gewaltigen Aufschwung die Fabrikation künstlicher Zähne in den letzten Jahren in Amerika genommen hat, beweist allein schon die Thatsache, daß 1893 gegen acht Millionen falsche Zähne von einer einzigen New Yorker Firma in den Handel gebracht wurden, und man wird nicht fehlschätzen, wenn man die Gesamtzahl der in amerikanischen Werkstätten hergestellten künstlichen Zähne auf mindestens zwanzig Millionen jährlich veranschlagt. Als Herstellungsmaterial dient Kaolin, Feldspat und Bergkrystall. Die daraus fabrizierten Zähne werden später mit einer zart gefärbten Schmelzschicht versehen, welche derjenigen von natürlichen Zähnen völlig entspricht. Einige Fabrikanten gehen in ihrer Findigkeit sogar so weit, die falschen Zähne auf höchst kunstvolle Weise mit Fehlern zu versehen, welche die Illusion vervollständigen.

Im Gebrauche der Zahnbürsten, deren Gebrauch sich gegen früher verzehnfacht hat, ist Vorsicht zu empfehlen.

Die Wiener medizinischen Blätter schreiben: Oft fällt es einem nicht ein, die Zahnbürstchen zu untersuchen vor dem Kaufe; man sieht einfach auf den billigen Preis und weiß wohl, daß es bessere und schlechtere Zahnbürstchen gibt, nicht aber, daß die schlechteren auch zu gefährlichen Werkzeugen werden können. Dies kann eben dann der Fall sein, wenn die Borsten leicht ausfallen und in das Innere des Körpers gelangen. Während im allgemeinen nur geringe Beschwerden durch solche Borsten verursacht werden, wenn sie sich in oder zwischen den Zähnen festsetzen oder wenn sie in den Schlund geraten, kommt zuweilen ein schwerer Fall vor. Von einem solchen wird aus New York berichtet, wo der Chirurg wegen einer Blinddarmentzündung zu operieren hatte und im Wurmfortsatz als Ursache der Entzündung Borsten aus einer Zahnbürste vorfand. Es wird daher der Rat gegeben, nur solche Zahnbürsten zu verwenden, deren Borsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

Wärme-Automaten.

Oefen, die nach Einwurf eines Geldstückes in eine Büchse Wärme spenden, hat ein Hotel in Liverpool in den Fremdenzimmern eingeführt, in der Weise, daß dem Gaste nach Einwurf eines Geldstückes der Zuleitungshahn zum Gasofen automatisch geöffnet wird. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz darüber erfährt, ist die Einrichtung so getroffen, daß der Gaszufluß jedesmal eine Stunde dauert, worauf eine weitere Abgabe erst nach Einwurf eines zweiten Geldstückes erfolgt. Das betreffende Hotel hatte die Einrichtung zuerst probeweise in einem Zimmer eingerichtet, die sich aber sowohl für die Gäste, wie auch für die Verwaltung so vorteilhaft erwies, daß man nunmehr das System allgemein eingeführt hat.

Briefkasten der Redaktion.

Bedrückte Mutter in A. Ein Kind, dem daheim im häuslichen Kreise keine Freuden blühen, dem das Leben in der Familie keine Nahrung gibt für Herz und Gemüt, das verdient unser Mitleid in hohem Grade und es sollte darauf getrachtet werden, ihm außer dem Hause nach seinem Bedürfen Ersatz zu bieten, sonst kommt es in Gefahr, zu verknöchern oder es wird leicht die Beute seiner Leidenschaft für ein unwürdiges Objekt seiner Zuneigung. Vergessen Sie nicht: das Herz muß etwas lieben. Ein an Zuneigung und Liebe darbendes und nach Liebe seufzendes junges Menschenkind ist eine schwere Anklage für dessen Familie und wenn es im Drange seines Herzens einen unrichtigen Weg geht, der ihm zum ersehnten Ziele zu führen scheint, so ist nicht die heißblütige und unerfahrene Tochter dafür verantwortlich zu machen, sondern ihre Erzieher und in Ihrem Fall speciell die wortkarge, in ihren eigenen Schmerz versunkene Mutter. Möchten Sie Ihre Verantwortung bedenken, so lange es noch Zeit ist.

Junge Hausfrau in W. Legen Sie die gefrorenen Eier in frisches Brunnenwasser, dem eine Hand voll Salz beigegeben ist. Wenn der Frost ausgezogen ist, reibt man sie trocken. Auch Kartoffeln, Aepfel und Wurzelgemüse können so vom Froste befreit werden, doch muß man nur so viel auf einmal dieser Behandlung unterziehen, als man eben braucht.

Mrs. J. J.-H. in T. bei **Th.** Für die angenehmen Nachrichten herzlichsten Dank. Die hübsche, zweite Sendung ist bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle als gut empfangen angezeigt worden, mit dem Hinweis, auf baldiges, briefliches Erscheinen, welch letzteres leider bis zur Stunde nicht möglich war. Herzlichste Grüße noch einmal auf diesem Wege.

Beleidigte Mutter in W. Es nützt wirklich nichts, daß Sie sich in dieser Weise ereifern und grämen. Die Dame, von welcher Sie sich so beleidigt fühlen, gedachte sicher das Beste zu thun und in Ihrem wohlverstandenen Interesse zu handeln, als Sie Ihnen bezüglich Reinlichhaltung der Kinder und der Wohnung ihre Bemerkungen

machte. Die besuchende Dame verstand es eben nicht, mit den Verhältnissen zu rechnen, weil sie dieselben aus eigener Erfahrung nicht kennt. Sie urteilt eben aus ihrer Stellung und aus ihren eigenen Verhältnissen heraus, die eben weit verschieden sind von denjenigen, die bei Ihnen zu berücksichtigen sind. Sie wohnt in einem Hause, das mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet ist. Ihr stehen zur Instandhaltung des Hauswesens mehrere Dienstboten zur Verfügung und ihre Wäscheschränke sind reichlich ausgestattet. Sie hat das Wasser im Hause und einen Baderaum zur Verfügung; sie kann sich in verschiedenen heizbaren Zimmern nach Bedarf einrichten und braucht keine Rücksichten zu nehmen auf die Kosten für Wäsche und Reinigungsarbeiten. Sie kann die Kleider der Kinder nach Bedarf wechseln, kann die Kleinen an die Luft führen lassen und ihre Wohnräume werden nicht durch die Berufsarbeit des Mannes in Anspruch genommen und beengt. Alle diese Vorteile treffen bei Ihnen nicht zu. Für Ihre siebenköpfige Familie steht Ihnen eine heizbare Stube und zwei unheizbare Schlafzimmer nebst kleiner Küche zur Verfügung. Mit Wäsche und Kleidern sind Sie spärlich bestellt, das Wasser müssen Sie in die Küche schaffen und die Ausgaben für Brennmaterial und Zuthaten zur Wäsche sind Ihnen karg bemessen. An der nötigen Einrichtung zum Waschen und an der Gelegenheit zum Trocknen fehlt es, und da Sie alles für den Haushalt mit den beschränktesten Mitteln selber besorgen müssen, was bei fünf kleinen Kindern keine Kleinigkeit ist, so kann nicht alles wie aus dem Ei geschält aussehen. Im Handkehren gewaschene und am Ofen oder sonst in einer warmen Ecke getrocknete Wäsche, die unabänderlich entweder am Leibe oder im Wasser ist, kann kaum blendend weiß sein, so wie sie auch nicht den angenehmen Geruch von gründlich gekochter und gebrühter und im Freien an der Sonne getrockneter Wäsche haben kann. In einer Stube, wo die Wärme ängstlich zusammengehalten wird und worin ein Rudel kleiner Kinder sich aufhalten muß, in welcher oft gekocht und immer gegessen wird und wo der Hausvater seine Berufsarbeit ausübt, kann unmöglich eine Luft hergestellt werden, wie die vornehme Dame sie in ihren Räumen herstellen kann, das müßte doch einer jeden erfahrnen Frau ohne weiteres klar sein. Müßte die besuchende Dame zur Stunde selbst an Ihre Stelle treten, mit Ihren verfügbaren Mitteln und unter den gegebenen Verhältnissen ohne irgend welche Mithülfe Ihren Haushalt besorgen und Ihre sämtlichen Pflichten übernehmen, so würde sie urplötzlich zur Einsicht kommen, daß sie Unmögliches verlangt hat, daß ihr absprechendes Urteil eben deshalb ein ungerechtes war. Gewiß ist es nicht zweckmäßig, durch reiche Damen, die von den vorkommenden beschränkten Verhältnissen keinen richtigen Begriff haben können, Erhebungen über die Unterstützungsbedürftigkeit und über die Würdigkeit zur Unterstützung anstellen zu lassen; aber wenn Sie ruhig und sachlich und ohne jede Empfindlichkeit der Dame die vorliegenden Verhältnisse an Hand des Augenscheines würden klar gelegt haben, so wäre sie gewiß einer Belehrung zugänglich gewesen. Die Dame konnte Ihre Verhältnisse nicht richtig beurteilen; aber auch Sie konnten sich nicht auf den Standpunkt der anderen versetzen. Geirrt haben also beide. Es ist ja nur zu begreiflich, daß Sie von dem Vorwurf sich bitter gekränkt fühlten, wo Sie doch mit Aufbietung aller geistigen und körperlichen Kraft das denkbar Beste zu thun sich bestrebten. Aber es mußte auch auf der andern Seite kränken und entmutigen, für eine wohlgemeinte Belehrung Empfindlichkeit und Undankbarkeit zu ernten. — Die leidigen Mißverständnisse! Auf ihnen beruht alles Unbefriedigtsein, alle Kränkung, aller Unfriede. Vermöchten wir nur diese aus der Welt zu schaffen, dann würde einer im andern den Bruder sehen und wir hätten den Himmel auf der Erde.

Frl. A. S. in R. Ihr freundliches Schreiben hat uns herzlich erfreut. Solch treue Mitarbeiterschaft läßt man sich gerne gefallen. Wo so viel guter Wille ist, da fehlt's schließlich auch nicht am Gelingen. Sie sagen: „Ich meinerseits wollte lieber das schönste Vergnügen dahinten lassen, als die liebe „Frauen-Zeitung" missen." Wir aber wünschen, daß neben der „Frauen-Zeitung" recht viel Schönes und Gutes Ihnen zufallen und Sie erfreuen möge! Wer edle Freuden sucht, der findet solche immer und seine innerliche, zarte Weise erfreut wieder andere. — Ihrem Wunsche wurde gerne entsprochen.

Anonymus in R. Empfangen Sie besten Dank für die so freundliche Zustellung. Wir wollen uns gerne der Sache annehmen.

Frl. L. J. in H. Sie dürfen nicht ungehalten werden; es liegt eben noch Aelteres zur privaten Erledigung vor. Die Zeit will leider nicht für alles reichen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Goetzendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie dieselben denn gelesen, Lieutenant Montgomery?!"

„Allerdings — und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß sie denen einer Lady nicht nachstehen."

„Unsinn!" sagte Miß Fogarty ein wenig brüsk. „Mr. Jasper Cuckoos Briefe sind es, von denen sich rühmen läßt, daß kein Gentleman sie gebildeter abzufassen vermocht hätte!"

„Haben Sie dieselben denn gelesen, Miß Fogarty?!"

„Ja! Und fand sie so schön, daß ich — daß ich" — die Reitpeitsche flog in eine Ecke und Morena selber wie eine echte Rakete von ihrem Sitze empor. Mit blitzenden Augen, tiefatmend, stand sie jetzt vor dem jungen Offizier. „Lieutenant Montgomery, ich verachte die Unwahrheit; ich verachte jedes Versteckenspielen! Sie sollen die Wahrheit hören und mögen dann von mir denken, was Ihnen gefällt. Das ist mir gleichgültig."

„Aber ich bitte Sie, Miß Fogarty —"

„Still! Jetzt kommt meine Geschichte. Thatsache ist, daß Juliet Myers keinen der Briefe, welche Ihnen so bewundernswert erscheinen, selbst geschrieben hat. Ich that es! Nun wissen Sie es! — Juliet befand sich dem schwungvollen Gefühlserguße ihres Anbeters gegenüber in großer Verlegenheit; das Schreiben ist gerade nicht ihre starke Seite und — warum lächeln Sie?"

„Das werde ich Ihnen später sagen. Die Geschichte ist noch nicht aus."

„Gib den Brief her, Juliet," sagte ich zu dem ratlosen Mädchen, „dieser Mr. Cuckoo ist augenscheinlich ein Windmacher, ich werde ihn abtrumpfen."

„Das thaten sie gründlich, Miß Fogarty. Ich — das heißt Jasper — war ganz niedergedonnert durch Miß Myers ersten Brief."

„Auf das Phrasengeklingel gehörte eine deutliche Antwort!" erwiderte sie, ihre ehrlichen dunkeln Augen voll zu ihm aufschlagend. „Uebrigens hatte die Aufgabe ihre Schwierigkeiten, da ich nicht nur im Sinne Juliets zu schreiben versuchen, sondern auch Handschrift und Stil möglichst ihr anpassen mußte . . . . So wenig Vertrauen mir Mr. Cuckoos erster Brief einflößte, so sehr nahm mich bereits der darauffolgende ein; ich vermochte Juliets Sympathie für den edelsinnigen jungen Soldaten zu begreifen und hatte nicht den Mut, da ich doch anfangs freiwillig in die Angelegenheit eingegriffen, ihr meinen Beistand gerade da zu entziehen, wo der Briefwechsel bedeutungsvoll zu werden begann. Unwillkürlich wandte sich mein, das heißt Juliets Herz dem Briefschreiber von Trafalgar Square mehr und mehr zu — und es erschien mir zuletzt unmöglich, ihn ohne einen Funken Hoffnung zu verabschieden. Sei ruhig, Juliet — Du sollst Deinen Jasper haben. Ich werde bei Lady Evan für Deine Sache sprechen und, mag sie auch anfangs scheinbar ganz mit Dir brechen, so wird es Dir dennoch gelingen, sie zu versöhnen, wenn Du nur den hunderttsten Teil des Mutes und der Ausdauer daran wendest, welche Mr. Cuckoo an den Tag legt. Um Dein und der Deinigen Geschick sorge Dich nicht, ich stehe dafür ein."

„Sie wissen, daß ich meinem Jasper ein gleiches zusagte, Miß Fogarty."

„Gewiß, Lieutenant Montgomery — und wenn Sie wollen, können wir in dieser Sache, an welcher Sie gerechten Anteil haben, gemeinsam handeln."

„Ich danke Ihnen, Miß Fogarty! Diese Ernennung zum Mitregenten macht mich stolzer, als ich ausdrücken kann — gleichzeitig sehr froh, da sie mir dafür bürgt, daß ich Sie wiedersehen werde."

„Keine Phrasen, Sir, wenn ich bitten darf. Unser Geschäft ist sehr einfach. Sie sorgen für Ihren Jasper, ich für meine Juliet . . . Lady Evan Ramson wird Ihnen ohne Zweifel infolge Ihres Besuches, dessen Ursache sie nicht ahnt, eine Einladung zu ihren Donnerstagen senden, wo die Freunde dieses Hauses sich zwanglos bei uns zu versammeln pflegen. Dabei findet sich dann unschwer die Gelegenheit zu einer Aussprache mit meiner Tante. Wenn wir beide nichts ausrichten sollten — was ich beinahe fürchte, so muß Juliet eben gegen den Willen ihrer Gebieterin Mrs. Jasper Cuckoo werden und die Versöhnung uns und der Zeit überlassen. Meinen Sie denn aber in der That, daß der Mann, dessen Bildungsgrad ein so viel höherer als der meiner armen Juliet ist, an ihr Genüge finden wird?"

„Ich will Ihnen etwas sagen, Miß Fogarty. Jasper ist in Wirklichkeit gleichfalls ein anderer, als in seinen Briefen, welche er — nun, es muß heraus! — ebenso wenig selbst schrieb, als Juliet Myers die ihrigen!"

Die schwarzen Augen Morenas öffneten sich weit, als ob sie einen Geist sähen.

„Ist das ein Scherz, Lieutenant Montgomery?"

„Keineswegs, sondern lauterste Wahrheit. Der Autor jener vorzüglichen Episteln — leider inklusive des Phrasengeklingels — steht vor Ihnen. Nun haben wir einander ebenso wenig etwas vorzuwerfen, Miß Fogarty, als Jasper und Juliet. Gefällt Ihnen das?"

„Ich — ich weiß nicht. Jedenfalls ist es sehr wunderbar," entgegnete Morena träumerisch. Die Briefe sowohl, als Baldwin Montgomery erschienen ihr plötzlich in einem neuen Lichte; zudem hatten die Blicke des letztern einen Ausdruck angenommen, der sie befangen machte und den Wunsch, fortlaufen zu dürfen, in ihr wachrief. Sie nahm aber ihre ganze achtzehnjährige Würde zusammen und hielt der Gefahr mutig stand, obschon dieselbe einen leuchtenden Uniformrock trug und aus unwiderstehlich beredten blauen Augen schaute. „Im Grunde ist es gut so, Lieutenant Montgomery," sagte sie, ihren Stuhl zur Seite schiebend; „ich bin nun sicher, daß Jasper und Juliet nach gleichem gegenseitigen Bekenntnisse einander trefflich verstehen werden — und das ist ja die Pointe des kleinen Romans."

Baldwin Montgomery fühlte, daß er entlassen war, und erhob sich gleichfalls. „Wenn Ihre Verheißung eintrifft, Miß Fogarty, so darf ich hoffen, Sie bald wiederzusehen?" sagte er; „die Scheu, mit welcher ich dieses Haus betrat, ist geschwunden, ich empfinde sogar in dem Gedanken, demnächst der Lady Ramson selbst gegenüber zu stehen, nichts als Freude."

„Meine Tante ist auch keineswegs dazu angethan, Furcht oder Widerwillen einzuflößen," erwiderte Morena lächelnd. „Man sucht und verehrt sie allgemein . . . . Ist es nicht ein schönes Bild?" Die letzteren Worte fügte Miß Fogarty hinzu, als sie gewahrte, daß Baldwin Montgomery seine Augen mit lebhaftem Interesse auf das vom Feuerscheine rosig überstrahlte Weihnachtsbild geheftet hatte.

„Sehr schön — und zugleich ein gar vertrauter Anblick für mich!" erwiderte der junge Offizier lebhaft. „Derjenige, welcher es malte, ist mein bester, vielleicht mein einziger wahrer Freund."

Miß Fogarty blickte mit dem Ausdrucke freudigen Erstaunens auf. „Unmöglich! Nehmen denn die Ueberraschungen heute kein Ende? Sie müssen nämlich wissen, Lieutenant Montgomery, daß Lady Ramson sich alle Mühe gab, die Adresse des Malers auszukundschaften; immer wieder ward ihr der Bescheid, Nr. — wie heißt er doch gleich? — wünsche nicht aufgesucht zu werden und habe daher Ordre gegeben, seine Wohnung geheim zu halten. Ist ihr Freund ein Menschenhasser?"

„Keineswegs, sondern der frischeste, lustigste Bursche der Welt — wenn er will. Leider gefällt es ihm nur selten, seinen Traumwinkel — Sie dürfen sich denselben aber nicht etwa poetisch vorstellen, Miß Fogarty! — mit dem Salon eines seiner fashionablen Freunde zu vertauschen, und die Gesellschaft seiner Bilder und Phantasien gegen eine gewöhnliche Theezimmerkonversation bei Lampenlicht und Pecco; sein Papagei — ein kleines grünes Ungeheuer von keineswegs liebenswürdigem Charakter — erscheint ihm weiser als die Mehrzahl der Menschen, welche er innerhalb des erwähnten Lichtrayons zu finden meint, und ist ihm gleichzeitig bequemer, da er Mr. Vanquish auch ohne Glacéhandschuhe für voll ansieht und nicht danach fragt, von welcher Saison der Schnitt seines Rockes ist."

Miß Fogarty lachte hell und lustig auf.

„Was für ein köstlicher Mann! Ein Original!" sagte sie animiert. „Wie benimmt er sich, wenn ihn einmal ein geschickter Vogelsteller fängt und ins gesellschaftliche Fegfeuer bringt?"

„Bewunderungswürdig. Die Männer nennen ihn binnen kurzem einstimmig einen ‚ganz famosen Burschen' — und die Damen verlieben sich Knall und Fall in ihn."

„In der That?! Nun, übertreiben Sie selbst in Ihrer freundschaftlichen Parteilichkeit die Vorzüge des liebenswürdigen Sonderlings ein wenig, so bleibt doch noch genug übrig, mich wünschen zu lassen, Mr. Vanquish möchte für unsere Donnerstage zu gewinnen sein. Halten Sie das für ein Ding der Unmöglichkeit?"

„Beinahe, Miß Fogarty."

„Auch dann, wenn Mr. Vanquish erführe, daß Lady Ramson den lebhaften Wunsch hegt, seine Bekanntschaft zu machen?"

„Dieser an sich so schmeichelhafte Umstand dürfte allein genügen, Hardy Vanquish für immer von Lady Ramson fern zu halten. Wer ihn offenbar sucht, ist sicher, ihn nie zu finden; nur bei Begegnungen, welche der Zufall gibt, zeigt er sich als der echte Vanquish: freimütig, heiter und in seiner unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit."

„So könnten Sie vielleicht einmal den ‚Zufall' unterstützen, Lieutenant Montgomery — im Interesse meiner Tante?'

„Wenn Lady Ramson sich meinen Interessen gnädig erweist — vielleicht."

„Pfui. Lieutenant Montgomery, Sie reden wie ein Geschäftsmann, und das steht schlecht zu ihrer Uniform."

„So werde ich die Uniform künftighin fortlassen bei meinen Besuchen in der Villa Ramson," erwiderte er lachend — und dann trennten sie sich; die „Rakete" stand noch eine Weile regungslos, gleich einer schönen Statue, in der Mitte des Zimmers, nachdem Montgomery gegangen — dann schwirrte sie auf und flog unaufhaltsam über Korridore und Treppen, um endlich in ihrem eigenen kleinen entlegenen Zimmer niederzusinken und zu „verlöschen" — wenigstens bis zur Dinerstunde.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2762: Sind verehrliche Abonnentinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ so freundlich, die Adressen von anerkannt guten Pensionen der französischen Schweiz zu nennen, wo ein junges Mädchen von 16 Jahren eine in jeder Hinsicht gründliche und solide Ausbildung finden kann? Auf eigener Erfahrung fußende Mitteilungen werden bestens verdankt.

Getreue Abonnentin in M.

Frage 2763: Wie soll man eine Dame, von der man nicht wissen kann, ob sie Frau oder Fräulein ist, titulieren?

M. S.

Frage 2764: Ist es statthaft, daß eine alleinstehende Witwe ihrem siebzehnjährigen Sohne, der seine Lehre absolviert hat und nun im Begriff ist, ins Ausland zu gehen, seine bisherigen Lehrer zu einer Abschiedsgesellschaft einladet und nachher seinen jungen Freunden noch eine kleine Feier veranstaltet? Die Fragende wünscht sich nicht gegen den guten Ton zu verstoßen, doch läßt sie sich auch nicht gerne in eine enge und althergebrachte Schablone zwängen. Sie bittet um freundliche Meinungsäußerung von Unbefangenen.

Alleinstehende Witwe in A.

Frage 2765: Ich bitte eine der verehrlichen Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ um genaue Beschreibung eines fein gedeckten Kaffee- und Theetisches, wozu auch Herren geboten werden und um specielle Mitteilung, ob weiße Kaffeetücher (Damast mit Fransen), ebensolche Serviettli und Mittelstück immer noch der Mode entsprechend sind? Für gütige Mitteilung dankt herzlich

Eine, die schon lange keine Kaffeevisite machte.

Frage 2766: Unser achtjähriges Töchterchen, das bis vor kurzem Privatunterricht genossen, besucht jetzt die öffentliche Schule und hat sich nun mit Leidenschaft an zwei kleine Mitschülerinnen angeschlossen, die mir in keiner Beziehung als Umgang für meine Kleine passen. Es sind zwar Mädchen aus guten Familien, aber so altkluge, vorlaute und nicht sorgfältig erzogene Wesen, daß ich einer schlimmen Beeinflussung unserer Kleinen mit Angst entgegensehe. Sie ist bereits jetzt schon verändert, ist nicht mehr so offen und fügsam und hat ein anderes Denken und andere Interessen als vorher. Was würden erfahrene Mütter und Erzieherinnen in solchem Falle thun? Ich kann wohl den Umgang mit diesen Kindern in der Freizeit verhüten, aber in der Schule kommen sie doch zusammen. Ich könnte auch die passenden Kameradinnen für mein Töchterchen selbst wählen, aber dann fehlt die gegenseitige Zuneigung und die rechte Sympathie. Die Lehrerin, mit der ich bereits Rücksprache genommen habe, bestätigt auch ihrerseits die Wahrnehmung eines ungünstigen Einflusses auf unsere Kleine, ohne Erhebliches dagegen thun zu können. Mir macht die Sache viel Kummer, und bin daher für freundliche Beratung sehr dankbar.

Besorgte Mutter in A.

Frage 2767: Ich empfinde während der Arbeit heftige Schmerzen in den Füßen, so sehr, daß ich oft aussetzen und herumgehen muß. Im Gehen spüre ich kein Unbehagen, nur im Stehen. Eine äußere Ursache der Schmerzen ist an den Füßen nicht aufzufinden. Sobald ich ins Geschäftslokal komme, ziehe ich die Lederschuhe aus und schlüpfe in Hausschuhe; am Schuhwerk kann also die Ursache nicht liegen. Woher mögen diese Müdigkeitsschmerzen rühren? Ich leide Sommer und Winter daran. Es dankt herzlich für guten Rat.

Geplagte in R.

Frage 2768: Ist vielleicht durch die „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu erfahren, wo gedörrte Quittenschnitze zu beziehen sind? Zum voraus besten Dank.

K. H.-H.

Frage 2769: Hat vielleicht eine Witwe oder alleinstehende Tochter Lust, mietweise ein altes, rentables und sehr gut gelegenes Spezereigeschäft zu mieten? Das Objekt befindet sich inmitten einer kleinen Stadt und wird nur aus Gesundheitsrücksichten abgetreten. Die betreffende Mieterin fände Familienanschluß und ein freundliches Heim, sowie jeden nötigen Rat und Hülfe. Eingehenderes über die Angelegenheit wird gerne mitgeteilt.

Eine Abonnentin seit vielen Jahren der mir unentbehrlichen „Frauen-Zeitung“.

Frage 2770: Welches Verfahren ist anzuwenden, um einen von langer Krankheit genesenen, alten Herrn rasch wieder zu Kräften zu bringen. Die Bewegung und der Aufenthalt im Freien sind ihm versagt. Sind kalte Waschungen etwa am Platze? Die Bäder sind ihm nicht zuträglich. Für belehrende Antwort dankt herzlichst

Junge Enkelin in H.

Frage 2771: Ein junger, liebenswürdiger Mann von 26 Jahren, der schon sechs Jahre in meinem Geschäfte thätig ist, äußerst solid und sparsam, bewirbt sich um meine Tochter. Er hat aber den Fehler, sehr jähzornig zu werden, zumal, wenn ihm nicht alles nach Wunsch geht. Er hatte aber auch während der Zeit, seit er bei uns ist, viel Unangenehmes durchzumachen, wegen seiner Einbürgerung in der Schweiz. Er hat jetzt das Bürgerrecht erlangt und sagt, wenn er so glücklich sei, meine Tochter zu bekommen, so werde er ein ganz anderer Mensch. Früher wäre er nicht so gewesen, aber durch die vielen Aufregungen sei er so geworden. Uebrigens ist er sofort wieder sehr gut und es reut ihn, wenn er zu hitzig wurde. Die Tochter ist ihm nicht abgeneigt, besonders wenn ich zufrieden bin. Sie ist fort, um sich noch besser auszubilden und muß 2 Jahre bleiben. Bis dahin will er noch geduldig zuwarten, aber dann möchte er gerne heiraten. Sie ist dann 20 Jahre alt. Ich habe im Sinn, bei ihnen zu bleiben. Ich wäre sehr dankbar, wenn eine erfahrene Leserin so gütig wäre, mir in dieser Hinsicht guten Rat zu erteilen, besonders wie man den Jähzorn am besten besänftigen könnte.

Eine besorgte Mutter und Witwe.

Frage 2772: Wie beantworten erfahrene Mitleserinnen unseres Blattes die nachstehende Frage: Ich sollte mich zwischen zwei Bewerbern entscheiden. Beides sind achtenswerte und in gesicherten Verhältnissen stehende junge Männer und das Wesen beider ist mir sympathisch. Der eine lebt in schönster Familienzugehörigkeit noch bei seinen Eltern und Geschwistern und sein Sinn für eine edle, gediegene Häuslichkeit ist hoch entwickelt. Der andere hat sich aus armen Verhältnissen zu einer schönen Stellung heraufgearbeitet. Er hat seine Eltern nicht gekannt und ist als verstoßenes Verdingkind aufgewachsen und nachher hat sein unternehmender Geist ihn in der Welt herumgetrieben. Eine mütterliche Freundin rät mir nun, meine Wahl nach dieser Seite zu richten, wenn mir an einer führenden Stellung in der Ehe gelegen sei. Der letztgenannte Bewerber werde für jede ihm entgegengebrachte Aufmerksamkeit, für den kleinsten Beweis von Liebe, für jede ihm bereitete Behaglichkeit, als für etwas ihm Unerwartetes und Ungewohntes von Herzen dankbar sein; Ansprüche werde er keine machen. Bei aller Mühe und Achtsamkeit würde ich dagegen dem erstern nicht nur nicht im stande sein, etwas Besseres zu bieten, als er es schon besitzt, sondern es wäre möglich, daß ihm bei mir viel für ihn Selbstverständliches zu wünschen übrig bliebe. Mich stachelt einerseits der Ehrgeiz, das letztere zu erproben, anderseits reizt mich der Gedanke, für den andern der Inbegriff aller häuslichen Tugend zu sein, ohne mich dabei übermäßig quälen zu müssen. Ich kann aber zu keinem endgültigen Entschlusse kommen, die Unentschlossenheit reißt mich hin und her. Um gütige Antworten bittet

Junge Unentschlossene in S.

Frage 2773: Soll man die Kartoffelstengel zum Kochen in siedendes oder kaltes Salzwasser geben? Ich habe nun schon zwei Kochkurse mitgemacht; in dem einen wurde angeraten, siedendes Wasser zu nehmen, im andern wurde kaltes anbefohlen. Eine richtige Begründung für oder gegen beide Kocharten würde die ungeschickten Zweifel beseitigen. Das „Warum?“ und „Darum!“ hat doch sicher auch in der Küche seine Berechtigung.

Abonnentin am Zürichsee.

Frage 2774: Wird für ein fähiges, gut erzogenes Mädchen eine empfehlenswerte Lehrstelle gesucht, um sich in der Wäschekonfektion einschließlich dem Verfertigen von Herrenhemden tüchtig zu machen? Ich wäre im Falle, eine Adresse anzugeben, wo gründliches Lernen bei guter Aufsicht garantiert wäre. Referenzen von Eltern ausgelernter Lehrtöchter können gegeben werden.

Eine Abonnentin.

Frage 2775: Eignet sich der Torf als Heizmaterial für einen großen Kachelofen, der ein nach Norden gelegenes Zimmer zu erwärmen hat?

S. H.

Frage 2776: Ist es nicht der Eltern Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Kinder sich nicht unerfahrenerweise in einen Notstand begeben? Ist es nicht ihre Pflicht, sie vor einer ungeschickten Verbindung zu warnen und die Unverständigen selbst mit ernsten Mitteln vor einem folgenschweren Schritte zu hüten?

Wohlmeinende Eltern in R.

Antworten.

Auf Frage 2733: Da Ihre Frau, wie Sie selbst sagen, „lieb und gutmütig“ ist, sollte man annehmen, daß sie freundlichen Vorstellungen Ihrerseits zugänglich sein müsse. Haben Sie das denn schon probiert? Es steht nichts davon in Ihren Zeilen zu lesen. — Die Unordnung ist bei Ihrer Frau jedenfalls ein Erziehungsfehler, und schon dieser Umstand darf einige Nachsicht und Geduld von Ihrer Seite beanspruchen. Wenn obengenannte zwei vortreffliche Eigenschaften wirklich vorhanden sind, sehe ich just nicht ein, daß hier nur eine Gewaltkur — will sagen, eine längere Trennung, helfen kann. Wenn Sie sich gegenseitig lieb haben, wird Ihre Frau an Ihrer Seite nach und nach ihren Fehler ablegen können. Als guter und getreuer Ehemann müssen Sie ihr aber ein wenig dabei mithelfen. Das können Sie auf dreierlei Art. Erstens dürfen Sie nicht verlangen, daß schon in ein paar Wochen eine jahrelange Angewohnheit vollständig abgelegt werden könne und müsse. Zweitens dürfen Sie bei hie und da vorkommenden Rückfällen nicht gleich ein saures, unfreundliches Gesicht machen, auch nicht den Mut verlieren. Drittens müssen Sie Ihre Frau, wenn sie anfängt, sich zu bessern, hie und da mit einem freundlich anerkennenden, lobenden Wort ermuntern und zum Fortfahren anspornen. Verlangen Sie z. B. vorerst gar nichts anderes, als daß sie sich angewöhne, auf Stühlen und Tischen keine Kleidungsstücke mehr liegen zu lassen. Lassen Sie ihr hiezu 1—2 Monate Zeit, meinetwegen noch etwas länger. Hierauf gehen Sie zu einem andern Stück über, etwa mit der Wäsche oder wo's gerade fehlt — nur nie zu viel auf einmal! — In dieser Weise kann und muß Ihre Frau mit gutem Willen ihre Unordnung allmählich ablegen. Glauben Sie mir: wenn Sie ein liebes, freundliches Weib haben, dürfen Sie, trotz des allerdings nicht angenehmen Fehlers, sich nicht über Ihr Los beklagen. Ich glaube, es würde mancher gerne mit Ihnen tauschen, der zwar eine peinlich saubere, ordnungsliebende, „musterhafte“ Hausfrau hat, die aber vor lauter Aufräumen und Putzen und Ordnen gar nicht Zeit zum „Liebsein“ findet, sondern ihm sein Heim unwohnlich und ungemütlich macht! Vergessen Sie nicht: die schlimmsten Fehler sind diejenigen, die aus dem Herzen stammen — und dazu gehört Unordnung nicht.

Eine, die auch gern Ordnung hat.

Auf Frage 2740: Ich rate Ihnen entschieden, einen Versuch mit dem erst seit einigen Jahren hier zu Lande bekannten, aus England stammenden Produkt „Mondamin“ zu machen. Dasselbe besteht aus entöltem Maismehl, ist nahrhaft und sehr leicht verdaulich und kommt überdies nicht teuer zu stehen. — Unser jetzt 1 Jahr alter, gesunder Knabe bekam schon im dritten oder vierten Monat von diesem Pulver und hat dasselbe sehr gute Dienste geleistet; die Stuhlverhaltung war durchaus normal. Die Zubereitung ist leicht und nicht zeitraubend; eine Gebrauchsanweisung ist jeder Schachtel beigefügt. — Als einzige Quelle in der Schweiz kann ich Ihnen die Kolonialwarenhandlung der Herren Kocher u. Ludwig, Marktgasse, Bern, nennen. Ich beziehe dasselbe stets von dort; eine Schachtel kostet 90 Cts. Auch das Hafermehl von Knorr soll gut gegen Diarrhöe sein.

J. M.

Auf Frage 2741: Mir scheint, vorläufig haben Sie recht, — aber das wird Ihr Mann kaum einsehen wollen! — Ehe er „bessere“ Schulen für Ihre Buben beansprucht, sollte er doch wissen, was denn eigentlich aus ihnen werden soll? — Es ist gewiß ein Irrtum, alles und jedes von einer höhern Schulbildung abhängig machen zu wollen, die „Schulbildung“ allein thut's noch lange nicht! — „Unklug“ kann man Ihr Verlangen sicher nicht nennen; ich finde im Gegenteil, daß Sie eine praktisch denkende Frau sind, die nicht auf den Kopf gefallen ist. — Was Sie beide nun auch bestimmen und ob Sie Ihrem Manne nachgeben müssen oder nicht: thun Sie in Gottes Namen Ihre Pflicht an Ihren Kindern und bestreben Sie sich, sie zu braven, guten Menschen heranzuziehen; der Segen wird nicht fehlen.

J. M.

Auf Frage 2742: Wenn man bedenkt, daß die Verwendung der in Rede stehenden, Ihrem Kinde zugehörenden Geldsumme, auch diesem selbst zu gut kommen muß, und wenn das Geld in redlicher Absicht wirklich nur als ein Darlehen von Ihnen entnommen wird, glaube ich nicht, daß man Ihnen, unter Ihren jetzigen Verhältnissen, den Vorwurf der Unehrlichkeit machen kann. Im Gegenteil beweist der Umstand, daß Sie selbst den Gegenstand als Frage in den Sprechsaal bringen, Zartgefühl und rechtlichen Sinn. Hunderte von Eltern würden in solchem Falle überhaupt keine Bedenken tragen.

J. M.

Auf Frage 2751: Uebereinstimmend mit Ihren Gründen haben auch wir uns seit 2½ Jahren zum Vegetarismus bekehrt. Anscheinend wie Sie, haben wir im Anfang dasselbe Stadium, ja sogar einige Krisen, von denen wir nichts wußten, durchgemacht. Es war das aber ganz natürlich; denn es brauchte längere Zeit, bis sich der Körper an die einfachere und naturgemäßere Nährweise gewöhnt hatte. Wir verloren dennoch den Mut und die Ausdauer nicht und sind jetzt herrlich belohnt durch eine viel bessere Gesundheit. Mein Mann, der eine große, besonders geistige Arbeitslast auf sich hat, fühlt sich viel frischer und schaffensfreudiger als vorher; ich selbst bin von verschiedenen körperlichen Leiden kuriert und unsere Kinder, die von früh auf wenig Fleisch bekamen, gedeihen, daß es eine Freude ist. Mit dem Wechsel unserer Diät verbanden wir anfangs auch viel Bäder, Waschungen und Gymnastik. Ich rate Ihnen nur nicht zu viele Mehlspeisen, mehr grüne Gemüse, Reis- und Griesspeisen, Kartoffeln und viel Obst zu essen. Vergessen Sie auch Grahambrot und vor allem das kräftigende Habermus (statt Kaffee) nicht. Es würde mich freuen, wenn diese kurze Notiz Ihnen und anderen zur Aufmunterung dienen könnte.

Abonnentin in O.

Auf Frage 2751: Ich habe öfters beobachtet, daß Personen, die von der Fleischnahrung zur vegetarischen Diät übergingen, im Wahne waren, sie müßten den Ausfall der Fleischspeisen nun durch besonders große Quantitäten von Gemüse ersetzen, vor allem glaubten sie viel Hülsenfrüchte vertilgen zu müssen, weil sie von denen gehört hatten, daß sie sehr nahrhaft seien. So wurde der Magen mit schwerverdaulichem Zeug überladen und die Folge war, daß diese Leute erklärten, sie ertrügen die vegetabilische Kost nicht, sie habe ihnen ganz den Appetit verdorben. Vielleicht ist es Ihnen ähnlich ergangen. Nehmen Sie doch unter der großen Auswahl vegetabilischer Speisen dasjenige, was Ihrem Magen bekömmlich ist, denn das ist die Hauptsache. Wenn Sie nicht zu der allerstrengsten Sorte der Vegetarianer gehören wollen, die alles vom Tiere Kommende verabscheut, so haben Sie die Milchbreie, die sehr nahrhaft und verdaulich sind, dann Eier- und Kartoffelspeisen, Reis und Kastanien. Auch leichte, grüne Gemüse müssen dazwischen genossen werden. Vor allem aber muß stets zu allen Speisen Brot, am besten hartes, langsam und gründlich gekaut werden. Denn darin fehlen die meisten. Da das Kauen der festeren Fleischspeisen plötzlich wegfällt, schlingen sie die meist weichen, vegetarischen Gerichte rasch und ungekaut hinunter, was die Verdauung natürlich beeinträchtigt. Jetzt, da Ihre Verdauung, wie Sie sagen, eine gestörte ist, ist es auch verständlich, daß Sie weniger leistungsfähig sind als sonst; wenn Sie aber Ihre Verdauung durch mäßiges, langsames und gewähltes Essen geregelt haben, werden Sie sehen, daß Sie auch bei vegetarischer Diät durchaus leistungsfähig werden können.

H. B.

Auf Frage 2755: In diesem Fall sind Nachsicht und Geduld die besten Waffen. Die kluge und verständige Mutter wird es einzurichten wissen, daß die krankhafte Empfindlichkeit des jungen Mädchens nicht beständig auf die Probe gestellt werde, wie es etwa durch jüngere Brüder geschehen kann, die sich an dem veränderten Wesen der Schwester stoßen, ohne ihrerseits einen Grund für dasselbe finden zu können. Der Gesundheitspflege muß in diesem Zeitpunkt die sorglichste und eingehendste Beachtung gewidmet werden durch viel Bewegung in freier Luft, durch bequeme Kleidung, durch Waschungen und Bäder, Schlafen in gut gelüftetem Zimmer auf flachem Lager. Die Nahrung sei reichlich aber einfach und in nicht allzu langen Zwischenpausen gereicht. Wenn die Schule noch besucht wird, so sind die Hausaufgaben zu beschränken, ebenso die feinen Handarbeiten und das stundenlange Klavierspielen, ebenso das unkontrollierte Lesen. Dagegen ist abwechselnde Hausarbeit zu empfehlen. Ganz besonders in dieser Zeit erweist es sich als ein Segen, wenn es die Mutter verstand, sich das unbedingte Vertrauen ihrer Tochter zu bewahren. Ihr unbewußter und bewußter Einfluß und mütterlicher Rat wird den wichtigen Uebergang zum guten Ende zu führen verstehen.

R.

Auf Frage 2756: Haben Sie vielleicht diesen Winter auf diese oder jene Art den Korridor erwärmt, auf den die Thüre des Abortes mündet? Eine gut schließende Doppelthüre würde in diesem Fall von Vorteil sein.

H. J.

Auf Frage 2757: Kaum eine Berufsausbildung gewährt dem strebenden Geiste so viele Befriedigung, wie das Studium der Medizin; allerdings fehlt es auch nicht an Schwierigkeiten, und strenger Fleiß und Ausdauer sind unentbehrlich. Ueberwallendes Gefühlsleben und lebhafte Phantasie mögen im intimen Verkehr mit jungen Männern ihre Gefahren haben; werden aber den gedeihlichen Gang der Studien und die Ausübung des ärztlichen Berufes nicht hindern, insofern scharfe Beobachtungsgabe nicht fehlt und in späteren Semestern der Ekel leicht überwunden wird. Zarte Gesundheit wird in jedem Berufe hinderlich sein. — Ist der Aerztin mancher Weg zu späterer finanziellen Verwertung ihres Wissens erschwert, so wird sie bei irgend beruflicher Tüchtigkeit doch auch in dieser Hinsicht besser gestellt sein als die meisten ihrer Mitschwestern. Zur Erlangung des Maturitätszeugnisses führen mehrere Pfade; ich habe zuerst an der Fortbildungsschule meiner Vaterstadt das Examen als Lehrerin gemacht und mir dann die nötigen Kenntnisse in Latein und exakten Wissenschaften leicht durch Privatstunden erwerben können. Solange die Resultate des Mädchengymnasiums noch nicht deutlicher vor Augen liegen, möchte ich Ihnen den gleichen Weg empfehlen; muß Ihr Schwesterchen auf halbem Wege stehen bleiben, so wird deutlich die Maturitätsprüfung das Zeichen zur Umkehr sein und mit dem Lehrerinnendiplome im Sacke wird sie das Fehlschlagen ihrer Bestrebungen nicht allzu schwer empfinden. Studentin der Medizin im 4ten Semester.

Auf Frage 2757: Wenn Ihre Schwester von zarter Konstitution ist und über nicht viel Ausdauer verfügt, so ist anzunehmen, daß sie es im Studium zu keinem gedeihlichen Ziele bringen würde. Sie würde vielleicht ihre Gesundheit ruinieren und obendrein die Subsistenzmittel einbüßen. Es ist sicher, daß in den Städten bei der bequemeren Praxis der Zudrang der Aerzte jetzt schon so groß ist, daß für nur mittelmäßige Intelligenzen der Kampf ums Dasein recht fühlbar wird. Und zu einer Landpraxis gehört eine eiserne Gesundheit und ein sicheres Beruhen auf der eigenen, geistigen Kraft. Daß diese Verhältnisse thatsächlich vorhanden sind, zeigt auch ein Pariser Bericht. Es heißt z. B. da: „Die Professoren der Pariser Medizinschule sollen über die Zunahme der Studierenden an ihrer Fakultät ernstlich erschrocken sein. Ihre Zahl beträgt seit Beginn des neuen Schuljahres 5144 und hat sich seit dem Kriege mehr als verdoppelt. Dies sei aber um so bedenklicher, heißt es in den zuständigen Kreisen, als das Bedürfnis nach Aerzten in den großen Städten, wo die Hygieine eine immer ausgedehntere Rolle spielt, stetsfort abnehme und die jungen Mediziner sich nur ungern dazu entschließen, ihre Thätigkeit auf das Land zu verlegen, wo die Einnahmen und Zerstreuungen allerdings geringer sind, als in Paris und anderen großen Centren." R.

Auf Frage 2760: Die eingegangenen Antworten sind der Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2761: Die Seife darf nur langsam an der Luft getrocknet werden und zwar eignet sich zu dieser Prozedur am besten ein luftiges Kästchen nach Art der Fliegenkästchen; es braucht kein Drahtgitter zu sein, sondern kann einfach aus einem mit rohen Lättchen beschlagenen Gerüst hergestellt werden. Zweckmäßig bringt man bei gemeinsamem Gebrauch eines Boden- oder Vorratsraumes an der zu öffnenden Seite die Einrichtung zu einem Vorlegeschloß an. Wo es absolut unmöglich ist, sich einigen Vorrat von Seife zum Trocknen zu beschaffen, da verwendet man am besten Schmierseife zum Einreiben der Wäsche. Man schneidet die benötigte Seife zu einer kräftigen Lauge und wendet eine Waschmethode an, wo man das Seifenstück zum Anreiben nicht immer in der Hand haben muß. Eine Beigabe von Petrol oder Benzin und Terpentin zum Einweichen verringert die Notwendigkeit des Seifenverbrauchs ganz erheblich.

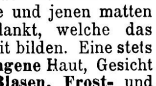
Den besten Erfolg haben diejenigen Anzeigen, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.

Eine Thatsache.

Es ist allgemein anerkannt, dass die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der **Crème Simon** jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, **nie rissige** oder **aufgesprungene** Haut, Gesicht und Hände frei von **Runzeln, Blasen, Frost-** und **Hitzflecken,** alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte **Crème Simon,** den **Puder** de riz **Simon** und die **Seife Simon** adoptiert hat. — Diese hygieinischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. [98

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.



F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantaslestoffen, Cachemires, Merinos schwarz,** doppeltbr., reine Wolle, von **90 Cts.** bis Fr. 6. 50 per Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bettdecken** und **Baumwollwaren.** [1018

Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
königl. spanische Hoflieferanten [1041
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.

Farbige Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Was, Wo und Wie

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses

Haasenstein & Vogler

erste und **älteste** Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.

Im Preise reduziert **Herren-Stoffe** franko ins Haus

Halbleinen und Knabenstoffe per Meter à		Fr.—.70— 4.95
Buckskinstoff zu einer kompletten, eleganten Hose		Fr. 2.95 (776
Cheviotstoff zu einem kompletten ganzen Herrenanzug		Fr. 8.95
Kammgarnstoff zu e. kompletten Ueberzieher		Fr. 6.50
Eigene Marken	**Echt englische Cheviots p. Mtr.**	Fr. 4.95— 9.45
	Echt englische Tuche „ „	Fr. 3.25— 7.40
in	**Echt schottische Serge** „ „	Fr. 3.45— 9.25
Herren-Tücher	**Echt engl. Kammgarne** „ „	Fr. 4.75—14.95
	Echt engl. Tweeds u. Buckskins „ „	Fr. 3.20—12.85

Muster franko. *Oettinger & Cie., Zürich.*

Magen- und Darmstörungen.

720] Herr **Dr. Kuipers in Mannheim** schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen **ist einfach eklatant.** Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit circa drei Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Fall stets fehlgeschlagen **und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Hämatogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.**"

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Gesucht:

per sofort eine gesetzte, anregende Person, welche die Haus- und Küchengeschäfte einer kleinen Familie (ohne Kinder) zu besorgen hat, zu einer gemütskranken Frau als Pflegerin und Gesellschafterin.
Offerten unter Chiffre **St 63 W** sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** abzugeben.

Auf Mitte Februar wird nach Wädensweil ein zuverlässiges Mädchen gesucht, welches Liebe zu Kindern hat und gut nähen und bügeln kann. Anmeldungen unter Chiffre W 92 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Dame mit etwas kaufmännischer Bildung kann sich mit Inhaberin eines alten Geschäftes mit einigen Mille, die sichergestellt werden, als
Employée intéressée
beteiligen. (M 78 c) [70
Eventuell Vertrauensstellung bei sorgenfreier Existenz.
Offerten mit Angabe der Ansprüche und Kenntnisse befördert unter Chiffre E 105 die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Zürich.

Eine junge Tochter, die Liebe zu Kindern hat, deutsch und französisch spricht und auch etwas vom Hauswesen versteht, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Chiffre 69 sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** zu richten.

Eine gebildete Tochter, beider Sprachen mächtig, in allen weibl. Handarbeiten vertraut, auch musikalisch gebildet, sucht passende Stelle. Zeugnisse zu Diensten. Anfragen sind unter Chiffre **S 55 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** zu richten. [72

Vertrauensstelle sucht

auf März oder April eine gebild. Tochter von 30 Jahren, in jedem Zweig der Hauswirtschaft, Führung eines gut bürgerlichen und feinern Haushaltes und allen weibl. Handarbeiten praktisch erfahren und tüchtig, mit Liebe und Neigung zu Umgang und Erziehung von Kindern.
Offerten vermittelt unter Chiffre G M 93 Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

TELEPHON! [48]
Billigste Preise.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Wwe A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
Auswahlsendungen zu Diensten.

Bis Ostern 1895
täglicher Versandt von prima Qualität
extra frische
Schellfische
à Fr. 25.— per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25.—
à 0.35 per Pfund im Detail oder Anbruch. per Pfund **à 0.35**
Versandt per Bahn und per Post.
Garantie für Ia frische Ware.
Ferner während der Jagdzeit bis Ende Januar 1895
schöne grosse
7–8 pfünd. Wald-Hasen per Stck. 3.90,
Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q)
58] **E. Christen,** Comestibles, **Basel.**

Für Eltern.

In einem Pensionat der französischen Schweiz würden einige junge Leute aufgenommen, die die französische Sprache zu erlernen oder sich **gründlich** auf das **Post-, Telegraphen-** od. **Eisenbahnexamen** vorzubereiten wünschen. Pensionspreis Fr. 60.— per Monat. Eintritt 1. Mai.
Katholische und reformierte Kirche.
Referenzen von 12 Zöglingen, die das letzte Post- und Telegraphenexamen mit Erfolg bestanden haben. [80
Sich zu wenden an das Pensionat **Cornamusaz, Trey** bei **Payerne, Kt. Waadt.** (H 288 L)

Pension
école de ménage.

A la Coudre, petit village situé entre St. Blaise et Neuchâtel, au dessus du lac, dans une situation salubre et agréable, la soussignée reçoit chez elle des jeunes filles désireuses d'apprendre la langue française, en même temps que la bonne tenue d'un ménage. — Les parents peuvent être assurés que leurs enfants trouveront auprès d'elle des soins affectueux et une surveillance chrétienne. — De nombreuses références à disposition. Pour les conditions s'adresser à la directrice (H 422 N) [97
Mme. Vve. Voumard.

Die Pension Chenuz-Rauschert
in **Montreicher, Kt. Waadt**
nähme im Frühling einige (H 337 L)
junge Töchter
auf, die die französische Sprache zu erlernen wünschen. Pensionspreis Fr. 600.— per Jahr, Stunden inbegriffen. Ueberwachung und Familienleben. Gute Küche. Klavier und verschiedene andere Instrumente. Beste Referenz. z. Verfügung. Waldungen in der Nähe der Ortschaft. Prachtvolle Aussicht. Sehr gesunde Luft. [82

Französische Schweiz.

In einem ausgezeichneten **Pensionate** der französischen Schweiz können bis **Ostern** noch 2—3 junge **Mädchen** Aufnahme finden. Französische, englische und italienische Stunden und Konversation. Gute, gesunde Luft, liebevolle Aufnahme und mütterliche Pflege. Pensionspreis nebst Unterricht 800 Fr. pro Jahr. Beste Referenzen in St. Gallen. Adresse: **Pensionat Bosset-Druey, Avenches-Vaud.** (H 478 L) [95

Familien-Pension.

Mme. **Fivaz-Rapp,** Yverdon (franz. Schweiz), rue du Casino 4, nimmt in ihrer Familie z. j. Zeit j. Mädchen auf. Vorzügliche Gelegenheit z. Erlernung der franz. Sprache. Anleitung im Haushalte. Piano. Angenehmes, christl. Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Zahlreiche Referenzen d. Eltern früh. Pensionärinnen. Prospekte zur Verfügung. In derselben Pension findet ein j Mädchen z. halbem Pensionspreis Aufnahme; selb. müsste sich auch im Haushalte beschäftigen. [78

Eine von Herrn Pfarrer **Kneipp** geprüfte Person empfiehlt sich den geehrten Damen, die eine Kneippkur zu machen wünschen, zur Anwendung seiner Methode.
Zeugnisse stehen zu Diensten. [83

Dans une pension peu nombreuse ou recevrait encore deux ou trois jeunes filles désirant suivre des cours ou se perfectionner dans **la langue française.** Vie de famille. Prix modéré. Adr. Mlle **Winaudy, avenue de Rumine 3, Lausanne.** (H 146 L) [65

Pensionnat de jeunes demoiselles
Campagne de la Combe
Rolle, lac de Genève
Dirigé par Mr. et Mme. **Dedie-Juillerat** 94] et leur fille Mlle. **Dedie.** (H 477 L)
Etude sérieuse des langues modernes, principalement du français. Education et enseignement complets dans toutes les branches. La campagne (10 hectares) est située hors de ville, dans une situation exceptionnellement belle. Vue splendide sur tout le lac et les Alpes. Prix modéré. Bonnes références en Allemagne et en Suisse. S'adresser au directeur.

Praktisches Töchter-Institut
Schloss Faux-Blanc, Pully.
Zeitgemässe Ausbildung der Töchter: Franz. Sprache, gründlich. Handarbeiten, Näh- u. Zuschneidekurs, praktische Kochschule, Haushaltungskunde, Musik. Vorzügl. Referenzen. Prospekt. (O 47 L) [96

[997]

C. Sprecher, z. Schlössli. St. Gallen
Eisenwarenhandlung en gros et en détail [49
Specialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten u. Kataloge zu Diensten.)

Elegant! Chic! Solid!
Damen-Loden,
grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.
Anfertigung nach Mass.
Tadelloser Sitz garantiert.
Wiener Schneiderarbeit.
Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
elegantestes und praktischtes Reise-, Touren- und Promenadenkleid.
Kostüme genre tailleur in allen Façons.
Staub-, Reise- und Regenmäntel,
605] porös, wasserdicht. (H 2586 Z)
Jordan & Cie., Zürich.

Ein **unfehlbares Mittel** zur Erzielung einer
weissen, reinen Gesichts- u. Hautfarbe
für **jedermann ohne Kosten leicht** anwendbar, wird gegen Einsendung von Fr. 5.— prompt mitgeteilt. [90
Adresse: C 83 Lz Postfach 3925 Luzern.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chabloz
Nachfolger von Ls. Boillet et fils
Les Figuiers, Cour-Lausanne (Schweiz).
Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung der modernen Sprachen. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen, der Buchführung u. s. w. **Ein Jahr** genügt jungen Leuten, um sich in der französischen, englischen, italienischen, deutschen oder spanischen Sprache gehörig auszubilden. Ein neuer **Kursus** beginnt **am 1. Mai** nächsthin. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Familienleben. — Prospekte mit Referenzen versendet gratis (H 304 L) [81
der Direktor **L. Steinbusch.**

Schuhwaren-Massgeschäft
von
Karl Kleb, zur Löwenburg.
Prompte Anfertigung garantiert solider und gutsitzender
Schuhwaren
in jeder gewünschten Ausführung.
Reparaturen aller, auch nicht aus meinem Geschäft stammenden Schuhe sauber und möglichst billig. [86
Grosses Lager fertiger Schuhwaren in allen Preislagen.

Machen Sie einen Versuch
mit **Bergmanns Lilienmilch-Seife** und Sie werden finden, das dieselbe durch ihre Reinheit und Milde, ihren wohlthätigen Einfluss auf die Haut, ihr erfrischendes Aroma sich von jeder andern Toilette-Seife auszeichnet und ihre allgemeine Beliebtheit mit Recht verdient.
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfumerien. [903
Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt,	beste Sorte,	180 cm lang,	150 cm breit,		Fr.	22
Zweischläf. Hauptkissen,	3 Pfd.	Halbflaum,	»	120 »	» 60 »	» »	8
Zweischläf. Unterbetten,	6 »	»	»	190 »	» 135 »	» »	19
Einschläfige Deckbetten,	6 »	»	»	180 »	» 120 »	» »	18
Einschläf. Hauptkissen,	2½ Pfd.	»	»	100 »	» 60 »	» »	7
Ohrenkissen,	1½ »	»	»	60 »	» 60 »	» »	5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5 Pfd.	sehr feiner	Flaum	180 »	» 150 »	» »	31
Einschläfige Flaumdüvet,	3 »	»	»	152 »	» 120 »	» »	22
Kindsdeckbettli,	3 »	Halbflaum		120 »	» 100 »	» »	9
Kindsdeckbettli,	2 »	»		90 »	» 75 »	» »	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à Fr. 5

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Kl.-Oktav-Format. — Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid. — In Halbleder geb.

MEYERS HAND-LEXIKON
des
allgemeinen Wissens.

Prospekte gratis. — „Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses." (Dr. Jul. Rodenberg.) — Preis 10 Mark.

[145]
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Die Gartenlaube
1895. 1895.
Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pf.
Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt im Januar.
Erzählungen und Romane von
E. Werner: „Fata Morgana".
Marie Bernhard: „Buen Retiro".
W. Heimburg: „Haus Beetzen".
Anton von Perfall: „Loni".
St. Keyser: „Sturm im Wasserglase".
Extra-Musikbeilage:
Gartenlaube-Walzer. Von Johann Strauß.
Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franco
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Suchen Sie etwas zu kaufen?
Haben Sie etwas zu verkaufen?
Suchen Sie eine Stelle?
Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
St. Gallen [149
in die geeignetsten Blätter ein
Inserat
einrücken, wodurch Sie Ihren Zweck am raschesten u. sichersten erreichen werden.

[66 **Ein Mittel gegen Magenleiden,** von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier.) — In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. **2½,** mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depotz in den meisten Apotheken der Schweiz.**

Vorhangstoffe,
eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation**

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. [73

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben. [57

Conserves Saxon
Verlanget überall
die **Pois très fins** von **Saxon, — Spargeln, Bohnen, Tomaten, Aprikosen** und **Pfirsiche.** (H 14601 L)
Sterilisierte Konserven, Früchte und **Gemüse für Feinschmecker,** in Büchsen und Flaçons. [1096
Conserves Saxon
Société de Conserves alimentaires de la Vallée du Rhône.
Saxon — Vevey
Die Société garantiert nur solche Büchsen, welche mit ihren Etiketten, blau für die Gemüse und rot für die Früchte, versehen sind.

LA FAMILLE
Journal pour tous illustré

Ce journal, fondé en 1860, n'a cessé de se développer et de s'améliorer. Il compte maintenant parmi ses collaborateurs plusieurs de nos meilleurs écrivains nationaux et entre autres bon nombre de professeurs des Universités de la Suisse romande. La *Famille* peut ainsi varier constamment le contenu de ses livraisons, qui paraissent deux fois par mois, et dont chacune comprend 24 pages, avec 2 gravures au moins.

Elle convient très bien à la jeunesse de la Suisse allemande désireuse d'acquérir ou de conserver la connaissance de la langue française. (H 349 L) [91

Prix de l'abonnement annuel:

5 francs, port compris, pour tous pays. Un *numéro spécimen est envoyé gratis* à toute personne qui en fait la demande au bureau du journal chez

Georges Bridel & Cie. à Lausanne.

Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440

Für jeden Tisch!
MAGGI's
Suppen Würze
und
Suppen-Rollen [3]

Wir erteilen fortwährend vierwöchentliche
Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen,
umfassend: Musterzeichnen nach Körpermass, Schnittmusterlehre, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften, Anprobieren und Garnieren von
Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.
Auf Wunsch
Schnellkurse im Zuschneiden für Haus und Beruf.
(Dauer höchstens 8 Tage.)

Der Unterricht, von theoretisch und praktisch tüchtig erfahrener Lehrkraft geleitet, wird in beiden Kursen bei beschränkter Schülerinnenzahl bis zum völligen Verständnis der Teilnehmerinnen erteilt und bietet Anfängerinnen [47
garantiert sichern Erfolg.

Vorzügliche Empfehlungen unserer bisherigen Schülerinnen; ihre Adressen und Prospekte stehen jederzeit zur Verfügung.

Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,
Atelier, Lehranstalt und Schnittmusterversand für Damenschneiderei,
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Wir empfehlen unseren geehrten Abonnentinnen die **Bestellung** von
Einbanddecken

Dieselben sind prachtvoll ausgestattet (grün mit Goldpressung) und bilden daher eine Zierde für jedes Zimmer. Für die illustrierte Gratisbeilage „Für die Kleine Welt" sind ebenfalls sehr hübsche Decken vorrätig (rot mit Goldpressung).

Die Einbanddecken erweisen sich auch während des Jahres praktisch als **Sammelmappe.** — Diejenigen Leserinnen, welche darauf halten, dass ihr Lesestoff jederzeit vollständig beisammen ist, versäumen niemals, am Schlusse des Jahres die Einbanddecken zu bestellen.

Wir versenden dieselben per Nachnahme

1 Einbanddecke der Schweizer Frauen-Zeitung Fr. 2. —
1 „ „ Für die Kleine Welt „ —.60

Achtungsvollst
Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung.

MÜLLER & BERNHARD'S
reiner, leichtlöslicher **CACAO**
in Büchsen unübertroffener Qualität
von 1/2, 1/4 & 1/8 K° und offen überall zu haben
(M 10262 Za) [40

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Damen-Loden
Muster franko. [886
H. Scherrer
St. Gallen und München.

Mensch, erkenne dich selbst!!!
Wer diesem alten guten Gebote folgend, einmal seine Charakter- und Gemütseigenschaften und Neigungen unparteiisch beurteilt wissen möchte, sende seine Handschrift an die Adresse des unterzeichneten Graphologen, dessen guter Ruf und prompte Bedienung in weitesten Kreisen bekannt ist. Ausführliche Urteile kosten 2 Fr., kurzgefasste 1 Fr. und der Betrag muss in Briefmarken der Handschriftprobe beiliegen. Auch Handschriften dritter Personen werden beurteilt.
Otto Franz, Nenmünster-Zürich.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentücher v. **30 cts.** an bis feinste Renforcés. Starke Betttücher **180 cm.** v. **85 cts.** an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager
Ennenda (Glarus). [833

Bodenwichse
eigenes prima Fabrikat
Möbelwichse
Resinolin-Bodenöl
Putzpomade
Putzsteine
Putzpulver u. Putzwasser
Smirgel
Stahlspäne
empfiehlt [984
Die Löwenapotheke
Marktplatz 16, **St. Gallen.**

Kennen Sie Samos-Wein?
Import aus Kleinasien,
vorzüglicher u. zugleich der billigste
Kranken- und Dessert-Wein,
per Flasche 1 Fr.
Nach auswärts Verpackung gratis.
Zu haben bei (H 3660 Q) [891
E. Hedinger-Benz,
Basel.

Rheumatismus,
Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc.
werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stifts
schnell und dauernd beseitigt.
Preis 70 Cts.
Alleinversand von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** Kt. St. Gallen.
NB. Zeugnisse gratis zu Diensten. [39

Dank!
Es macht mich glücklich, Hrn. **Henri Lovie, Dresden, Frauenstr. 14,** meinen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen für die Befreiung meines nervösen Leidens, was mich in meinen jungen Jahren so elendiglich plagte und mir mein Dasein verbitterte. Ein nervöser Kopfschmerz, intensiver Schmerz über dem Nasenbein und den Augen, verbunden mit einer Magenschwäche und einem Angstgefühl, mit einer deprimierenden Gemütsstimmung verbunden, die mir die Freude am Dasein nahm; durch die höchst einfache briefliche Behandlung des Herrn Lovie bin ich frei von diesem Leiden. [89
Kukau bei Gablonz in Böhmen, 27./12. 1894. **Frau Joh. Weiss.**

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämmtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfine	—.20
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte	—.30
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Stange Siegellack	—.20
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—. 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr.
Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme.
Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer.
In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwaarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn). [1081

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | No. 1 | Januar 1895

Die praktische Hausfrau.

Was heißt bei der Hausfrau oder der Hausbesorgerin eigentlich „praktisch"?

Es bedeutet: alles in rechter Weise anfangen, damit man bald ans Ziel gelangt; sich jede Kleinigkeit zu nutze machen und ihr die richtige Verwertung zuteil werden lassen.

Eine praktische Hausfrau wird sich selbst und ihren Angestellten manche Arbeit und manchen Weg ersparen, weil sie die Arbeiten zuerst ruhig überlegt und einteilt; sie stellt zusammen, was in einem Gange alles besorgt werden kann; sie wird stets die richtige Zeiteinteilung finden, wird es durch vorsorgliche Umsicht an nichts fehlen lassen, sie wird für jedes Ding den passendsten Ort finden und wird jedes Winkelchen geschickt auszunützen wissen.

Die praktische Hausfrau versteht es, aus nichts etwas zu machen und sie weiß selbst den ungünstigen Verhältnissen noch günstige Seiten abzugewinnen. Ihr praktisches, mit Geschmack und Schönheitssinn gepaartes Wesen versteht es, aus der unscheinbarsten Wohnung ein gemütliches Nestchen, eine freundliche Stätte zu schaffen, welche nicht blos die Hausbewohner, sondern auch die Gäste beim Eintritt anheimelt. Auch dem Grundsatz: „Es darf nichts umkommen", huldigt die praktische Hausbesorgerin. So findet der kleinste Rest einer Mahlzeit seine Verwertung, sei es, um ihn zur nächsten Mahlzeit zu verwenden, oder einen Bedürftigen damit zu speisen, oder ihn für die Tierwelt nutzbar zu machen.

In dem Haushalt einer praktischen Hausfrau greift alles, wie bei einem Uhrwerk, eins in das andere, und keines wird in seiner Tätigkeit aufgehalten; denn „Zeit ist Geld" sagt sie.

Mit richtiger Umsicht entwirft sie die Einteilung der Wochen- und Tagesarbeit, hält auf pünktliche Ausführung des Angeordneten und weiß jederzeit, was von ihr und ihren Untergebenen zu tun und zu lassen ist.

Die praktische Hausfrau richtet sich nach den Umständen; sie ist nicht unentschlossen oder ratlos die gute Zeit verpassend, sondern sie hilft sich

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1900 K. 1559 BERN.

so gut wie sie kann: wenn sie keinen Kalk hat, so mauert sie mit Lehm, wenn ihr die Kaffeemühle genommen wird, so wäscht sie rasch einen Stein und klopft die Bohnen, kurz, sie weiß sich in jedem Falle rasch und mit guter Art zu helfen.

Der praktischen Hausfrau wird die Arbeit niemals zur Last, denn sie versteht es, sie in der halben Zeit auszuführen.

Nur die Hausgeschäfte.

„Sie macht nur die Hausgeschäfte", hört man oft in entschuldigendem oder geringschätzigem Tone sagen, wenn man nach der Beschäftigung einer Tochter fragt — nur die Hausgeschäfte! Dieser Auffassung zufolge müßten die Hausgeschäfte zu den untergeordneten Arbeiten gezählt werden, zu denjenigen Arbeiten, die weniger Geisteskräfte erfordern und weniger Anspruch auf Schulung und Bildung erheben.

Diese irrige Meinung konnte vielfach Raum gewinnen, weil einesteils die verweichlichende Erziehung, welche unsere Mädchenwelt schwächte, sie auch der körperlichen Arbeit abhold machte und weil anderenteils der oft bis ins siebenzehnte und achtzehnte Jahr ununterbrochen fortgesetzte Schulbesuch ihre Neigung auf andere Gebiete lenkte, so daß der Hausarbeit nur die weniger regsamen und weniger gut geschulten Mädchen zufielen. Für jeden Beruf wurde eine mehrjährige Lehre und vielseitige Fortbildung durch den Aufenthalt und die Arbeit bei verschiedenen tüchtigen Meistern des In- und Auslandes als unerläßlich erachtet, um später zur Würde des Meisters zu gelangen und als solcher Achtung und Vertrauen zu genießen. Nur in der Hauswirtschaft schien bis in die neueste Zeit eine eigentliche Berufslehre als nicht notwendig erachtet zu werden, denn selbst die ungeschulteste Kraft bot sich als „Geselle", als Gehilfin an und verlangte für die minimsten und ungenügendsten Leistungen nicht nur vollständig freie Verpflegung und Wäsche, sondern noch guten Lohn. Mit diesem Uebel mußten sich bis anhin alle die Hausfrauen abfinden, die ihren Haushalt nicht selbst besorgen konnten, sondern auf die Hilfe einer fremden Arbeitskraft angewiesen sind.

Nun aber erfordert kein anderer Beruf eine so intensive und den Gegenstand so rasch wechselnde Achtsamkeit und ein so dem Augenblick angepaßtes Denken, wie gerade die Hauswirtschaft. Der Blick muß zugleich auf eine Menge von nebeneinander hergehenden Dingen gerichtet sein, wenn nicht manchfacher Schaden entstehen soll. Eine Hilfe im Haushalt, die nur mit den Händen arbeitet und nicht mit dem Kopfe, ist aber eine schlimme Errungenschaft und sie kostet das doppelte und zehnfache, je nachdem die Hausfrau Zeit und Lust zur Beaufsichtigung hat. Eine die Arbeit

überdenkende, klug einteilende und rechnende Hausfrau wird, wenn sie jeder Arbeit selber nachgeht, mit der Hälfte der Summe die Wirtschaft bestreiten können, die erforderlich ist, wenn die Arbeiten von einem für seinen Beruf nicht systematisch vorgebildeten, unachtsamen und nicht intelligenten Mädchen besorgt werden. Ein denkfaules Mädchen, oder ein solches, dem die nötige Intelligenz mangelt, hat keinen Begriff von der Wechselbeziehung zwischen Ursache und Wirkung; es fragt sich bei keiner Arbeit: Warum? Und gibt sich deshalb auch keine Rechenschaft über das: Darum. Solche arbeiten ohne Kopf und Herz und darum auch ohne Freude. Und diese sinds auch, welche die Hausarbeit in Mißkredit bringen, so daß es heißt: Nur die Hausgeschäfte.

Wer aber Erfahrung besitzt, der weiß, was die mehr oder weniger gute Führung für ein wichtiger Faktor ist. Die Hausfrau hat ein schweres Amt und wenn auch ihr Tun und Lassen nur in Kleinigkeiten besteht. Sie ist nicht nur verantwortlich für das häusliche Behagen, für die gesunde körperliche Entwicklung Aller, die in ihrem Haushalte eingeschlossen sind, sondern sie muß auch den Ansprüchen genügen, welche die Außenwelt an ihre Hausführung macht und dann liegt in ihrer Hand zu einem großen Teil das wirtschaftliche Wohlergehen, das gedeihliche Fortkommen der Familie.

Besorgt die einsichtige Hausfrau ihren Haushalt ohne fremde Hilfe selbst, so wird sie auch der geringfügigsten Arbeit den ihr in Beziehung auf das Ganze zukommenden Wert beilegen und wird sie demgemäß mit voller Aufmerksamkeit behandeln. Weit schwieriger ist ihre Stellung, wenn sie die verschiedenen Arbeiten Dienstleuten überlassen muß, die zwar, wenn sie guten Willens und einigermaßen Intelligenz besitzen, zeitweise und im Einzelnen die Arbeiten ebenso gut ausführen können, wie die Hausfrau selbst. Es genügt aber hier oft ein Nichts, eine Laune, ein Nachlassen der strammen Kontrolle, um die erhaltene und wiederholt gegebene Anleitung hintanzusetzen und die Arbeiten zum ersichtlichen größten Schaden auszuführen. Wo nun in dieser Weise fortgesetzt gearbeitet wird, oder muß gearbeitet werden lassen, da empfindet man so recht und zeigt es sich in Zahlen, was es auf sich hat mit dem Worte: Nur die Hausgeschäfte.

Es liegt daher im wohlverstandenen Interesse der Familie und des Gesamtwohles, der Hausarbeit wieder zu ihrem alten Ansehen und Recht zu verhelfen, dafür zu sorgen, daß auch die intelligenten Kräfte sich ihr widmen, daß sie nicht mehr verächtlich über die Achsel angesehen werde und daß immer intensiver die Ueberzeugung allerorten Platz greife: Es bedürfe der zielbewußten und geordneten Lehre, um die Hausarbeiten richtig zu besorgen, um eine nach jeder Richtung tüchtige Hausfrau zu werden.

Für Küche und Haus.

Gulasch für 10 Personen. Kochzeit 1 Stunde. Rohes, derbes Rind-, Schwein- und Hammelfleisch, zusammen $1^1/_2$ Kilo, jedes zu gleichen Teilen, wird — nicht gewaschen, sondern mit einem Tuche abgerieben — von den Sehnen befreit und in Würfel geschnitten. Dann zerläßt man in einer Kasserolle 75 Gramm Butter und ebensoviel Speck, röstet darin drei feingeschnittene Zwiebeln und läßt das Fleisch hierin $^3/_4$ Stunden schmoren. Nun salzt man es, fügt ein Lorbeerblatt, einige Nelken, einen Eßlöffel Kümmelkörner, etwas Essig, einen halben Theelöffel voll Liebig's Fleischextrakt hinzu, läßt das Fleisch vollends weich werden, überpudert es, um die Sauce seimig zu machen, mit ein wenig Mehl und schärft sie zuletzt mit einer kleinen Messerspitze Paprika-Pfeffer. Geschmorte Kartöffelchen oder kleine Klöße bilden die Beilage.

*

Kalbszungen unter einer Kruste. Man wässert mehrere schöne Kalbszungen eine Stunde in leicht gesalzenem Wasser, reibt sie tüchtig ab und kocht sie dann in Salzwasser mit Pfefferkörnern, Zwiebeln, Suppengrün und einigen Nelken weich. Man kühlt die Zungen in kaltem Wasser, zieht die Haut ab und schneidet sie nach dem Erkalten in gleichmäßige Scheiben. Man schüttet sie in eine tiefe Schüssel, übergießt sie mit guter Kräutersauce, bestreut sie mit geriebener Semmel, bedeckt die Schüssel mit einem Deckel, auf den man glühende Kohlen legt und bäckt sie, bis die Oberfläche goldbraun erscheint. Dann stürzt man das Gericht vorsichtig und gibt es zu pikantem Gemüse, zu dem es eine passende Beilage bildet. Die Kräutersauce bereitet man zu den Kalbszungen auf folgende Weise: Man wiegt Champignons, Petersilie und Schalotten fein, schwitzt sie in Butter mit etwas Salz und Pfeffer und stellt sie beiseite. Dann bereitet man eine braune Mehlschwitze, die man mit Speisewein und Wasser zu gleichen Teilen verkocht, fügt 6 Gramm Liebigs Fleischextrakt und die vorbereiteten Kräuter hinzu und kocht damit die Sauce noch etwa fünf Minuten.

*

Heringsklopse. 500 Gramm derbes Rindfleisch wird auf der Fleischhackmaschine gehackt, dazu wird das gewiegte Rückenfleisch und die Milch eines Herings, ein gestoßenes Weißbrötchen, 60 Gramm zerlassene Butter, $^1/_2$ Tasse süße Sahne, eine kleine geriebene Zwiebel, einige Körnchen gestoßenen Pfeffer, 2 ganze Eier gemischt und 10—12 Klopse davon geformt, welche in geriebener Semmel gewälzt werden. Sie werden nun in dem dazu gehörigen Beiguß gekocht. Dazu hat man von den Sehnen und Knochen des Rindfleisches ein wenig Brühe gekocht, die mit geriebener Semmel und etwas in Butter geschwitztem Mehl sämig gemacht wird. Mit dem

Abfallfleisch des Herings, einer Zwiebel, Saft und Schale einer Viertelzitrone und einem Theelöffel Mostrich wird der Beiguß schmackhaft gemacht. Die Klopse sind in wenig Minuten gar und werdem mit dem Beiguß auf einer Schüssel aufgegeben; man reicht Salzkartoffeln zu diesem Gericht.

*

Maccaroni mit Kastanien. Man schäle zwei Dutzend schöne, geröstete Kastanien, zerstampfe sie ziemlich fein und vermische sie mit Salz, auch hat man 500 Gramm Maccaroni in Salzwasser abgekocht und gut abtropfen lassen und bringt sie nun mit den Kastanien, 200 Gramm frischer Butter und zwei geschälten, unzerschnittenen Schalotten auf schwaches Feuer, rührt sie etwa $^1/_4$ Stunde lang und schwenkt sie öfters um, entfernt dann die Schalotten, gibt 3 Eßlöffel süßen Rahm oder auch nur Milch an die Maccaroni und richtet sie auf runder Schüssel bergförmig an, bestreut sie mit fein gekrümeltem, mit geriebenem Käse vermischten Weißbrot, beträufelt sie mit heißer Butter und stellt die Schüssel über einem Dreifuß in den Ofen (Röhre), bis die Maccaroni hübsch gebräunt sind.

*

Maccaronen aus Nüssen. 500 Gramm Nußkernen werden mit 500 Gramm Zucker im Mörser gestoßen, das Gelbe von 4 Eiern dazu getan und eine halbe Stunde lang gerührt; das Weiße wird zu Schnee geschlagen und zuletzt der Masse beigegeben. Man nimmt kein Mehl dazu; die Bleche werden mit Butter bestrichen und von der Masse mit dem Löffel kleine Häufchen darauf gesetzt und in mäßiger Hitze im Ofen gebacken.

*

Haselnußtorte. Man verrührt 130 Gramm Zucker mit 8 Eidottern und gibt 130 Gramm ungeschälte geriebene Mandeln und ebensoviel geriebene Haselnüsse dazu, samt dem Schnee der 8 Eiweiß. Die Masse wird in einer gut ausgestrichenen, mit Biscuitbröseln bestreuten Form eine halbe Stunde in der Röhre langsam gebacken. Sie erhält darauf einen Ueberzug von 100 Gramm Zucker und 100 Gramm geriebenen Haselnüssen, die im Schnee von fünf Eiweiß verrührt sind. Diesen Guß läßt man auf der Torte in der Röhre trocknen.

*

Braune Kohlrabi. Durch die folgende Bereitungsweise wird dem Kohlrabi ein kräftigerer Geschmack als gewöhnlich gegeben und er den Herren, die dies weichliche Gemüse oft sonst verschmähen, mundgerechter gemacht. Man schält und zerschneidet die Kohlrabi, brüht sie mit kochendem Wasser und tut sie dann in ein Gefäß, in dem man etwas Zucker und reichlich Butter gebräunt hat. Man schwenkt sie fünf Minuten hierin, stäubt dann etwas Mehl darüber und fügt eine halbe Tasse gute Brühe

aus Liebig's Fleischextrakt, sowie Salz und etwas Pfeffer an. Man dünstet die Kohlrabi langsam weich, würzt sie zuletzt mit gewiegter Petersilie und etwas geriebener Muskatnuß und verdickt, wenn es nötig sein sollte, ihre Brühe noch mit einem braunen Buttermehl.

*

Birnen und Aepfel in süßem Most. $2^1/_2$ Liter süßer Weinmost wird mit 125 Gramm Zucker gekocht; hernach 14 Stück Usteräpfel, 9 Stück Butterbirnen und 6 Stück Quitten (geschält und in kleinere Stücke geschnitten) in demselben weichgekocht.

*

Einfaches Ofengericht. Ein saftiges Stück fettes Rindfleisch schneidet man in fingerlange und fingerdicke Riemen, klopft sie und bestreut sie mit Salz und etwas Pfeffer oder geriebener Muskatnuß. Der Boden eines ofenfesten Gefäßes wird mit Speckwürfeln belegt, die Fleischstückchen legt man neben einander darauf, streut reichlich geschnittene Zwiebeln und einige Gewürznelken darauf und stäubt ein klein wenig Mehl darüber. Auf das so eingelegte Fleisch gibt man mittelgroße, sauber geschälte und mit kochendem Wasser abgebrühte Kartoffeln, die mit feinem Salz bestreut und mit einigen Speckstückchen belegt werden. Luftdicht zugedeckt läßt man das Gericht im Ofen dämpfen Durch behutsames Rütteln überzeugt man sich, ob noch Saft vorhanden ist. Eine halbe Stunde vor dem Anrichten werden einige Löffel heißes Wasser und etwas Rotwein, wohl auch eine Messerspitze Fleischextrakt und etwas Rahm dem Rande nach in die Schüssel gegeben. Das Fleisch wird mit den Kartoffeln weich und man muß sorgen, daß diese letzteren nicht zerfallen. Die Schüssel kann mit einer Serviette umhüllt, gleich auf den Tisch gegeben werden.

*

Vorzügliche Sülzrippchen. Aus einem nicht zu fetten, schön weißen Schweinsrippenstück schneidet man Rippchen zu hübscher Form, legt sie mit Gewürz, Lorbeerblättern, Zwiebelscheiben, weißem Pfeffer und Salz in einen Schmortopf, gießt etwas Wasser und Essig daran und läßt sie gar, doch nicht ganz weich schmoren. Ist dies geschehen, so gießt man die Brühe ab, seiht sie durch und legt die Rippchen bei Seite. Zu der Brühe tut man nun aufgelöste weiße Gelatine (auf 1 Liter Flüssigkeit 50 Gramm weiße Gelatine), läßt sie aufkochen, richtet die Rippchen in einer Porzellanform kranzförmig an, legt Scheiben von Salz- und Pfeffergurken, Möhrenscheiben, Cornichons, Maiskolben u. dgl. dazwischen, gießt die Brühe darüber und läßt sie erstarren, worauf man das Gericht stürzt und mit Remulade oder Kräutersenfbeiguß aufträgt, Kopfsalat, Bratkartoffeln oder Schmorkartoffeln passen gut zu diesem Gericht.

Cakes. 250 Gramm gestoßener Zucker, 7 ganze Eier, 15 Gramm Hirschhornsalz, $^1/_2$ Stange Vanille werden 1 Stunde gleichmäßig gerührt. Nach und nach gibt man 250 Gramm Mehl und 1 kleine Tasse Milch hinzu, rollt den Teig auf einem mehlbestreuten Brette aus und sticht mit einer Form oder mit einem Glase runde Kuchen aus. Reine Bleche reibt man mit ein wenig Butter ein, streut etwas Mehl darüber, legt die ausgestrichenen Kuchen darauf und läßt sie im Ofen hellgelb backen.

*

Kartoffelsuppe. Man dämpft fein geschnittene Zwiebel, Sellerie und Lauch in Butter, setzt derselben würflig geschnittene Kartoffeln mit etwas Wasser zu, würzt das Ganze mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß und deckt solches zu, bis die Kartoffeln weich sind; dann rührt man etwas Mehl mit Wasser an, gießt solches im Verhältnis des Bedarfs hinzu und läßt die Suppe aufkochen. Statt der Zwiebel kann man auch eine Selleriewurzel beimengen.

*

Leichte Mehlspeise. 100 Gramm süße Butter rührt man mit 4 ganzen Eiern und der an Zucker abgeriebenen Schale einer Zitrone durch, gibt 200 Gramm gekochte, kalt durchgeriebene oder durch die Presse gedrückte Kartoffeln, 63 Gramm süße, geschälte und ebenfalls geriebene Mandeln darunter, gibt alles in eine mit Butter bestrichene Form und läßt es in mittlerer Hitze $^1/_2$ Stunde im Ofen backen.

*

Kalte Schale von Milch. Milch wird mit einigen Pfirsichblättern, dem nötigen Zucker und einigen recht fein gestoßenen süßen Mandeln — die man in ein Musselinläppchen bindet — aufgekocht, dann quirlt man sie mit Eidotter ab und stellt sie kalt.

*

Käse lange gut zu erhalten. Um Käse lange gut zu erhalten, ist es nötig, daß man ein in Wein oder Bier gefeuchtetes leinenes Tuch darüber legt und zuweilen wieder anfeuchtet. Den grünen Käse (Zieger) hingegen bewahre man an einem kühlen, jedoch trockenen Orte auf.

*

Guten Senf zu bereiten. $^1/_4$ Pfund gelbes und $^1/_4$ Pfund grünes Senfmehl wird mit einem halben Liter siedendem Essig angerührt; ist die Masse erkaltet, dann gibt man 8 Gramm Zimmt, 4 Gramm Nelken und 100 bis 125 Gramm Zucker dazu, rührt alles gut untereinander und gießt den nun zum Gebrauche fertigen Senf in ein Glas, welches mit angefeuchtetem Oelpapier gut zugebunden wird.

*

Gutes Hühnerfutter. Sehr fleißig und ausdauernd legen die Hühner, wenn man ihnen folgendes Futter gibt: Drei Teile gekochter und

zerstampfter Kartoffeln werden mit zwei Teilen Gersten- oder Weizenkleie (Grüsch) ebenso wie Brotteig eingesäuert, gleich dem Brot geformt und beim Backen mit in den Ofen gebracht, doch so, daß die Stücke nicht zu hart werden. Davon reicht man den Hühnern neben ihrem gewöhnlichen Futter täglich etwas.

*

Buttermilch als Putzmittel für Messing. $^1/_2$ Liter Buttermilch, in die ich einen Eßlöffel voll Salz tue, wird erwärmt und die zu putzenden Gegenstände leicht damit gescheuert. Bei sehr beschmutzten Sachen hilft wohl kein Mittel so schnell, selbst die eingerostetsten Flecken verschwinden nach kurzer Zeit.

*

Kitt für Marmor. Einen trefflichen Kitt für Marmor, den ich aus Erfahrung empfehlen kann, bereitet man durch Mischung von 4 Teilen Alabastergips und 1 Teil Gummi Arabicum. Die beiden Stoffe werden unter Zugießung von einer kalten Borarlösung zu einem dicken Kleister verrührt. Dieser Kitt wird, nachdem er die zerbrochenen Teile des Marmors verbunden hat, nach einigen Tagen sehr fest und hart und bröckelt nicht ab. Dazu ist es jedoch notwendig, daß man den gekitteten Gegenstand mehrere Tage ganz ruhig und ohne ihn zu berühren trocknen läßt. Bei farbigem Marmor färbt man die etwa sichtbaren Stellen des Kittes mittels Farbwasser in der Farbe des Marmors.

*

Matt und blind gewordene Fensterscheiben, Gläser, Flaschen u. s. w. wieder hell zu machen. Reibe das Glas mit Brennesseln tüchtig ab, sodann wird das Gefäß mit reinem Wasser nachgespült und abgetrocknet. Man kann die Brennesseln auch in Essig tauchen und damit trübe gewordene Fensterscheiben vorsichtig abputzen; selbst alte, schon rot und grün schillernde Scheiben werden durch wiederholte Anwendung dieses Verfahrens völlig rein, durchsichtig und glänzend.

Sei im eigenen Haus Du selber das beste Geräte,
Bist Du des Hauses Zier, ist es am schönsten geziert.
Nicht des Hauses glänzender Ruhm rühmt immer die Hausfrau,
Aber der Hausfrau Ruhm rühmet am besten das Haus.

* * *

Der schönste Schmuck eines Heims ist das in demselben schaffende Weib.

* * *

Der Raum in dem Du lebst, spiegelt Deinen Charakter wieder.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.